

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Das Konzept : die Monatszeitung**

Band (Jahr): **5 (1976)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

das Konzept

Erscheint monatlich an allen Hochschulen, Techniken, Seminarien und andern höheren Schulen der Deutschschweiz. Auflage 38 500

Redaktion: Konrad Fislis, Pierre Freimüller, Ruedi Küng, Rolf Nef, Beat Schweingruber
Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatt-Quai 94, 8023 Zürich, Tel. (0)1 47 34 00
Adresse: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Tel. (0)1 47 75 30
Abonnemente: pro Jahr Fr. 16.- (Ausl. 20.-) Schüler und Lehrlinge Ermässigung

Das «konzept»-Kurzinterview des Monats
Garantiert «objektiv und ausgewogen» Seite 2

Bald wieder Bücherverbrennungen?
Neues Gesetz gegen «geistige Bombenleger» Seite 3

Schweizer Chansons
Texte, die am «konzept»-Chansonabend in Zürich und Bern zu hören sein werden Seite 3

Zahnpaste und anderes
Der Moloch Colgate-Palmolive-Company Seite 4

Schöne Zeiten – Krisenzeiten
Gesundungsdrumpfung der einen mit der Vererdelung der andern Seite 4

Neues aus der Schweizer Filmszene
Richard Dindos und Niklaus Meienberg Rückblende in die Schweizer Kriegsgeschichte Seite 5

Ja zum «konzept»
Die «konzept»-Austreiber sind abgeschafft Seite 7

Kleine Schritte auf dem langen Weg

Wo immer auf kommunaler, regionaler oder nationaler Ebene Linksparteien zur Macht gekommen sind, haben sie versucht, ihrer Ideologie einen realen Inhalt zu geben.

Sozialistische Kommunalpolitik hat städtebauliche Konsequenzen. Das rote Zürich der zwanziger und dreissiger Jahre setzte sich ein Denkmal durch einen grosszügigen kommunalen, gemeinnützigen und genossenschaftlichen Wohnungsbau. In Schweden versuchen die sozialdemokratischen Stadtplanner die Entwicklung aufzuhalten, die in der Vergangenheit zu vornehmen Vierteln auf der einen und zu typischen Arbeitervierteln auf der anderen Seite führte; Gleichheit verlangt ein sozial gemischtes Wohnmilieu.

Im roten Bologna schuf man – lange bevor das Schlagwort von der Lebensqualität aufgekomen war – eine Stadtkultur der Nähe: mit Strassen und Plätzen, deren Wesen nicht durch die Menge und das Tempo des in ihnen stattfindenden Motorverkehrs, sondern durch das sich auf ihnen abspielende und darstellende öffentliche Leben bestimmt wird. Aber nicht nur prägen dezentralisierte Teilöffentlichkeiten das Stadtbild von Bologna; man schuf von Anfang an auch Quartierläde und Quartiersversammlungen, wo die Bewohner ihre unmittelbaren auf den Alltag bezogenen Lebensinteressen zum Ausdruck bringen können. Damit sich der Mensch der Grosstadt sicher und geborgen fühlt, braucht er die Integration in überschaubare, sich selbst organisierende Gruppen, welche ein Gegengewicht zur Privatheit innerhalb der Familie bilden. Um die Ausgliederung des historischen Stadtkerns und seine «Umwandlung in eine monofunktionale City zu verhindern, vertrieb man nicht wie anderswo die Bewohner bei der Renovation des Zentrums in die Aussenbezirke, sondern stellte ihnen provisorische Unterkünfte zur Verfügung, um sie nachher wieder in ihre ständ gesetzten Wohnungen zurückziehen zu lassen. So ist die Altstadt lebendig geblieben.

Doch beschränkt sich der Sozialismus des roten Bologna nicht auf diese relativ spektakulären urbanistischen Errungenschaften und auch nicht auf die vielerorts in ihre Stände gestossenen Nulltarif verkehrenden öffentlichen Transportmittel.

Die Denker und Politiker, die das Prädikat «links» verdienen, haben längst

eingesehen, dass die Zeit der Reformbestrebungen auf dem Gebiet des Strafrechts, der Präventivmedizin, der Krankenpflege usw. noch nicht beendet ist; dass die Lebensqualität umfangreicher Randgruppen, für die wir hier pauschal nur die Alten erwähnen wollen, durch finanzielle Engpässe schmerzlich begrenzt wird; dass das Schulsystem überaltert ist und dass dessen Erneuerung mit dem gleichen Engagement verfolgt werden muss wie einst die Abschaffung des Klassenwahlrechts. Die Schulbehörden von Bologna sehen es deshalb als eine ihrer Hauptaufgaben an, die Ungleichheiten auf dem Bildungssektor abzubauen, angefangen bei den Vorschulen bis hinauf zur scuola media. Durch eine möglichst frühzeitige pädagogische Erfassung können die milieubedingten Unterschiede in der geistigen Entwicklung der Kinder verringert werden. Es wäre allerdings falsch, sich vorzustellen, dass die Boloneser Kinder nun alle ihnen gebotenen Bildungsmöglichkeiten gleichmässig nutzen. Dies gilt noch weniger für die Erwachsenen, deren Teilnahme an den kulturellen Aktivitäten wie überall weitgehend von der sozialen Schichtzugehörigkeit abhängt.

Jede Gesellschaft hat ihren eigenen Weg zum Sozialismus, der durch ihre Geschichte und ihre unmittelbare Wirklichkeit mitbestimmt wird. Der norditalienische Weg zum Sozialismus stützt sich seit dem Kriegsende – gegen den Widerstand der römischen Zentralregierung – auf die Möglichkeiten der bestehenden verfassungsmässigen Ordnung, die von den Kommunisten und Sozialisten massgeblich mitgestaltet wurde.

Die Taktik der kleinen und grösseren Schritte und deren für jeden sichtbare Erfolge führen letztlich zu tiefgreifenden Veränderungen der ganzen Gesellschaft in Richtung auf eine sozialistische Ordnung harmonischer Bedürfnisbefriedigung für alle. Von diesen Veränderungen werden auch die politischen Gegner erfasst, was sich besonders in der Entwicklung des christlichen Gewerkschaftsbundes (CISL) zeigt, der oft mit der kommunistisch-sozialistischen Gewerkschaft (CGIL) zusammenschlägt.

So kommt es, dass die Zahl derjenigen ständig zunimmt, die glauben, man könne gleichzeitig ein guter Katholik und ein guter Kommunist sein.

Arnold Niederer

Kindergärten und Tagesschulen: Demokratie von Kindsbeinen auf

Die roten Kinder von Bologna

kl. «Effizient, demokratisch und relativ unkorrupt», titelte die «New York Times» im September 1974 – und meinte damit Bologna. Die Stadt Bologna hat sich im aufgewühlten Italien der siebziger Jahre den Ruf einer mustergültig verwalteten Kommune errungen. Seit rund dreissig Jahren regiert eine Volkfront aus Kommunisten (PCI) und Sozialisten (PSI) die eine halbe Million Einwohner zählende Metropole der roten Emilia – ebensolang, wie die Democrazia Cristiana den italienischen Staat beherrscht. Was Kommunisten und Sozialisten in Bologna gegen den Widerstand der Democristiani in der römischen Zentralregierung und der Provinz verwirklichtet, erregt in Italien und Europa Aufsehen. «Demokratisierung» ist in

Bologna nicht Schlagwort, sondern praktische politische Kleinarbeit. Im Interesse der Bevölkerung, mit der Bevölkerung, Sil Schmid, Max Jäggi, Roger Müller und Otmar Schmid (Photos) haben sich in Bologna umgesehen. Ihr Buch «Das rote Bologna. Kommunisten demokratisieren eine Stadt im kapitalistischen Westen» erscheint Mitte März in der Verlagsgenossenschaft Zürich. «das Konzept» veröffentlicht einen Auszug aus dem Kapitel über Schule und Kindererziehung. Dass Erziehung in einer kommunistisch verwalteten Stadt nicht «roter Drill» sein darf, sondern nur mit der Beteiligung der Bevölkerung zu einem echten Demokratisierungsprozess führen kann, macht das Beispiel Bologna bedenkenwert – auch für Schweizer Schulen.

«Der Typus des jungen Menschen, der heute gefordert werden muss, ist nach den Hinweisen einer politisch interpretierten pädagogischen Forschung ein jugendlicher, der zu verstehen gelernt hat, der zu verändern weiss und der verändern will. Und dies ist, ob es passt oder nicht, ein junger Revolutionär.»

des einig, ist ihr nicht mehr zu helfen. Genau betrachtet, verdient sie den Namen Volksschule schon längst nicht mehr. Nach offiziellen Statistiken haben mehr als zwei Drittel der arbeitenden Bevölkerung die obligatorische Schulpflicht nicht abgeschlossen. Und rund dreissig Prozent der jungen Italiener

hing für alle Kinder die Grundvoraussetzung ist, um schon auf dieser Altersstufe die Klassendiskriminierung im Bildungswesen zu bekämpfen. Denn die schichtbezogenen Ungleichheiten der Bildungschancen können erst dann gemildert werden, wenn alle Kinder erfasst sind, Kinderhorte, wie im übrigen Italien üblich, haben gerade die gegenwärtige Wirkung. Sie vergrössern das Bildungsdefizit der Unterschichtkinder.

Kinderschule: Platz zum Spielen und Lernen

Die auf der Apenninhalbinsel sonst üblichen «Kinderparkplätze» (so die Kritiker), in denen Kinder von drei bis sechs Jahren aufgenommen werden, sind reine Unterschichtghettos: Sie sind so trist, schlecht ausgerüstet und personell unterdotiert, dass seine Kinder sowieso nur hingibt, wer unbedingt muss; die lohnarbeitenden Mütter der Arbeiterklasse. In den «Kinderparkplätzen» sitzen die am härtesten unterprivilegierten Kinder der Nation. Die nicht lernfreundliche Atmosphäre enger, ärmerlicher Elternhäuser in monotonen Vorstädten, die Beziehungsarmut zu arbeitsüberlasteten Eltern und die TV-Passivität summieren sich im Kinderhort und vergrössern den Bildungsnotstand. Denn für Leib und Geist dieser Kinder hat er nichts zu bieten. Dafür um so mehr für ihre jungen Seelen. Lernziel: unterwürfige Gläubigkeit an das Leben nach dem Tode. 65 Prozent der italienischen Kinderparkplätze unterstehen keiner öffentlichen Kontrolle, sondern dem Herrgott selbst und seinen Stellvertretern, nämlich kirchlichen oder privatrechtlichen Organisationen.

Um vom karitativen und damit diskriminierenden Hortmodell wegzukommen, hiess die Lösung für die Boloneser Kinderschule: «Verzicht auf jeglichen fürsorglichen Charakter».

Bolognas Kinderschulen sind verschieden, je nach Baujahr und Grundstücksgrosse. Üblicherweise besteht ein Kindergarten aus drei Klassenräumen (je einem für die Drei-, die Vier- und die Fünfjährigen), die um einen grossen Gemeinschaftsraum angeordnet sind. Der Gemeinschaftsraum, reserviert für Aktivitäten, die viel Platz beanspruchen und Lärm verursachen, ist allen Kindern frei zugänglich. Hier ist die Trennung der Kinder nach Altersstufen aufgehoben. Hat ein Kind das unabweisliche Bedürfnis, herumzuerennen oder den Kopfstand zu üben, so darf es dies im Gemeinschaftsraum zu jeder Zeit. Die Einrichtung der Kindergärten ist nicht einheitlich, weil Eltern und Lehrer ständig neue Ideen erproben. Aber eine Reihe von Prinzipien und Grundregeln hat sich in den meisten Kindergärten durchgesetzt. Zur Grundeinrichtung des Gemeinschaftsraumes gehören Musikinstrumente, ein Puppentheater, ein Modellhaus, wo die Kinder die Erwachsenen nachahmen. Grosse Attraktion in fast allen Kinderschulen; die Kostümcke. Dort hängen an einem langen Ständer lauter alte Klammotten, Hüte, Schals und Kleider, ausrangierte Eleganz aus den Kleiderschränken der Mütter und Väter. Mit zum Kostümfest gehört natürlich ein grosser Spiegel. Den Arbeiten, die Konzentration und

Ruhe erfordern, sind die Klassenräume reserviert, wo auch der eigentliche Arbeitsbereich der Lehrerinnen und des Hilfspersonals ist. In diesen Räumen, die durch verschiebbares Mobiliar ganz verschieden unterteilt sind, gibt es mehrere Bereiche. Den Konversationsbereich, wo Kinder auf Kissen sitzend miteinander sprechen; den logisch-mathematischen Bereich, wo neben Bauklötzen und Zusammensetzspielen die Einrichtungen zu finden sind, die mit Massen und Gewichten zu tun haben. In allen Kindergärten steht in prominenter Position eine Hebelwaage, mit deren Hilfe die Kinder spielerisch die ersten mathematischen Grundsätze erfahren. Boloneser Kinder malen stehere im «Angolo della Pittura» stehen sie, einen Arm in die Hüfte gestützt, an Staffeleien aus der Produktion der Stadtschreineri und diskutieren die entstehenden Kunstwerke mit Mitschülern oder Lehrern.

Im ganzen Zimmer gibt es nur einen Bänke, in dem nicht gesprochen werden darf. Denn die Sprache ist der Boloneser Pädagogen viel zu wichtig, als dass man das Schwatzen verbieten dürfte. Will ein Schüler aber in Ruhe

arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in der kommunalen Broschüre «Organizzazione Scolastica» (Schulorganisation): «Wir arbeiten, so kann er sich in die Ecke der Stille zurückziehen, wo ihn keiner stören darf. Über die verschiedenen Arbeitsbereiche, die den Schülern zur Verfügung gestellt werden, heisst es in



Tagesschule in Bologna. Zusammen essen, lernen, spielen. Gruppenarbeit statt Nachhilfestunden

einen höheren Grad von Freiheit aneignen.»

Angegliedert an jeden Klassenraum sind die - nicht nach Geschlechtern getrennten - sanitären Einrichtungen mit Kinderklosetts und auf Kinderhöhe angebrachten Lavabos. So können auch die Dreijährigen selbständig ihr Geschäft verrichten, und das Hilfspersonal braucht nur in Ausnahmefällen einzugreifen. Zum hohen Standard der bolognesischen Vorschule trägt auch die fortschreitende Ausserbetriebsetzung alter und ungeeigneter Schulbauten bei. Allein bis 1972 wurden mehr als zwanzig ausgediente Schulhäuser durch neue ersetzt.

Putzfrau: pädagogisch ausgebildete Miterzieherin

Aber die Bologneser Kinderschule darf sich nicht nur wegen ihres grosszügigen Ausbaus und der grossen Zahl der erfassten Kinder sehen lassen. Die Qualität dieser Schule wird erst optimal durch den fortschreitenden Abbau der Schülerzahl pro Klasse. In den fünfziger Jahren durchgehalten wird. In einem Bologneser Kinderhort von 1954 umfasste eine Klasse durchschnittlich 38 noch nicht schulpflichtige Kinder. In den städtischen Kinderhorten von 1962 waren es noch 32 Kinder. 1975 sassen in einer Klasse der Bologneser «Scuola dell'infanzia» noch 28 eingeschriebene Kinder. Absenzen eingerechnet - italienische Bambini dürfen auch mal zu

Das «konzept»-Kurzinterview des Monats



An den Interviews des «konzept» hat sich schon manch einer gestossen. Und «ehrenrührigen Fragen» und «bevorzugter Behandlung» war dann schnell die Rede und das Interview gut für eine Aufsichtsbescherde. Mit dem «konzept-Interview des Monats» wird dem leidigen Zustand abgeholfen: Schluss mit den Unkuschheiten, eine einzige Frage, und die Antwort unzensuriert, unkommentiert, unbeschnitten und ausgewogen. Hier haben unsere Zeitgenossen aus Feld und Wald, die Dunkelmannen und Mattscheibenleuchten, das Wort frei.

Frage: Franz Klammer, wie fühlt man sich als Abfahrts-Champion mit Olympia-Gold?

Antwort: ((((((O)))O)))
«das konzept»: Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Frage: Ernst Hui, Sie interviewten im Olympia-Studio des Schweizer Fernsehens Durchlauchten, Show-Business und Sportspitzen. War das die schwierigste Aufgabe Ihrer Karriere?

Antwort: Hutuihut Hutui Hutuihutuihutui
«das konzept»: Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Hause bleiben - betrug die Anzahl der täglich anwesenden Schüler indessen nicht mehr als 20 bis 25 Kinder pro Klasse. Für die Lehrerinnen und Hilfskräfte der Vorschule ergeben sich damit Arbeitsverhältnisse, von denen deutsche oder Schweizer Kindergärtnerinnen nur träumen. Eine Klassengrösse von 25 Kindern, betreut von einer Lehrerin und einer Hilfskraft. Das sind Zahlen, die in ganz Europa übergleichen suchen.

In Italien wirken Schulhilfskräfte wie Putzfrauen und Abarwärtinnen während und nicht etwa, wie in der Schweiz, ausserhalb der Schulzeit. Die «bidella», von den Kindern zärtlich «dada» genannte Hilfskraft, hat durch ihre dauernde Anwesenheit im Schulbetrieb eine wichtige erzieherische Funktion. Die Pädagogen und Schulpolitiker von Bologna halten es deshalb für unumgänglich, dass auch Hilfskräfte sich pädagogisch ausbilden. Und so schicken sie jedes Wintersemester rund 60 «dada» für Abendkurse an die Universität. Entwicklungspsychologie und Lerntheorie sind bei diesen Kursen die Schwerpunkte. Die Kurszeit gilt als Arbeitszeit und wird entlohnt oder kann eingezogen werden. Die Pädagogin Anna Scatani vom Bologneser Bildungssenatorat gibt die Begründung für die Putzfrauen-Weiterbildung: «Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass zum Beispiel in der Reinlichkeitserziehung die Hilfskräfte grossen Einfluss auf die Kinder haben. Und gerade bei den Drei- bis Sechsjährigen dürfen wir diesen wichtigen Erziehungsaspekt nicht einfach dem Zufall überlassen. Es geht aber nicht nur darum, dass die Hilfskräfte in diesem Kurs eine Ahnung von ihrer pädagogischen Rolle bekommen. Unser Ziel ist gleichzeitig, durch die Qualifikation der «dada» die Arbeitsteilung unter dem Vorschulpersonal nach und nach aufzuheben, um ihre Gleichberechtigung im Kollektiv der Vorschule zu erreichen.»

Tausende von Kindern sind der Kinderschule mittlerweile entwachsen und mussten aus der beispielhaften «Scuola dell'infanzia» in die «miserable» von Rom aus zentralistisch verwaltete Staatsschule übertreten. Immer mehr Eltern wurde klar, dass sich die Politik der Schulreform nicht länger auf die Kinderschule beschränken konnte. Auch die Staatsschule, so erkannten viele Eltern, musste gezwungen werden, sich der Mitbestimmung der Öffentlichkeit zu unterziehen.

Modell der Zukunft: Ganztagesschule

Staatliche Lehrer unterrichten in Italien nur am Vormittag. Doch der Pflichtstundenplan der obligatorischen Volksschule (Vormittagsschule) reicht schon seit Jahren nicht mehr aus: Im

Das rote Bologna

Wie eine kommunistisch regierte Stadt Erziehung und Sozialpolitik, Städtebau und Verkehr, Wirtschaft und Kultur demokratisiert.

Jahr 1972 zum Beispiel mussten 400 000 Kinder in ganz Italien eine misslungene Jahresschlussprüfung wiederholen, um nicht sitzenzubleiben. Deshalb hat Bologna, wie viele andere Städte Italiens, eine gemeindeeigene Zusatzschule: die «Doposcuola» (Nachmittagschule). Aber die «Doposcuola» bleibt auch

in Bologna, wo sie für Italien hohe 40 Prozent der Schüler erfasst, gleich wie die Kinderhorte, eine Hilfe, die vorwiegend die Unterschicht in Anspruch nehmen muss, ein Versuch, Bildungsdefizite teilweise zu kompensieren.

Der Kampf gegen die «ghetti pomeridiani», die Nachmittagshorte der Unterschichtkinder, zielt auf eine Verschmelzung der staatlichen Morgen- und der kommunalen Nachmittagschule ab. Das Schulmodell der Zukunft heisst «Scuola a tempo pieno», Vollzeit- oder Ganztagesschule. Der Anfang dieser Verschmelzung der staatlichen mit der Gemeindegatschule hat in Bologna bereits stattgefunden: 141 Klassen oder etwas mehr als zehn Prozent aller Elementarklassen funktionierten bereits 1975 als Tagesschulen.

Aber der «Tempo pieno» bedeutet nicht etwa nur eine «Ausdehnung des Stundenplanes und eine Verlängerung der Einschliessung des Kindes», erklärte Bruno Ciari in einem Vortrag an der Universität Bologna 1968. Zwar ist ein Ziel des «Tempo pieno», die Schüler umfassender zu bilden, aber nicht in der bisher üblichen Art.

• Der Acht- bis Neunstundentag soll erlauben, was persönlich erfahrbar ist, nicht aus Büchern lernen zu müssen, sondern etwa in echten Langzeierversuchen oder auf Exkursionen. Der Tempo pieno, wie ihn linke italienische Schulreformer, unter «Tempo pieno» bedeutet Bruno Ciari, entworfen haben, schwört jeglichem Papierwissen ab. «Jede Untersuchung und folglich jeder Lernschritt muss von einem Problem ausgehen, von einem Zustand des Zweifels oder des unerfüllten Bedürfnisses», hält Ciari in seinem Buch «I modi dell'insegnare» (Die Lehrmethoden) fest und fragt: «Welche Bedeutung kann es haben, die Zahl der Einwohner der Schweiz und deren wichtigste Städte auswendig zu lernen, welche Wichtigkeit kann es haben, dass ein Kind weiss, ob ein Insekt zur Gattung der Choleopteren gehört oder nicht?»

Die Spracherziehung des Tempo pieno schwört dem Ideal der dichterischen Hochsprache ab und legt grössten Wert auf eine präzise Kommunikation über die Realitäten des Alltags, auf das sprachliche Erfassen der täglichen Wirklichkeit und auf die Beziehungen zwischen Denken, Sprechen und Handeln. «Schöpferische Tätigkeiten» sind im Tempo pieno mehr als nur Unterhaltung und Zerstreuung: «So wie jemand täglich spricht (...) müsste das Kind auch täglich sich darstellen dürfen mit Farben, Linien, plastischen Formen, durch Gestik, Mimik, rhythmischen und dramatischen Ausdrucksformen. In dieser Weise eine Sprache aneignen, die verschieden ist von der verbalen (...). Die schöpferischen, die künstlerischen

Bologna - eine Grossstadt unter der Kontrolle ihrer Bevölkerung

Eine alte Stadt für eine neue Gesellschaft. Altstadtanierung, Städtebau, öffentlicher Verkehr, Quartierpolikliniken. «das konzept» war in Bologna (Nr. 6, Juni 75). Ein Bericht, der zeigt, wie es auch sein könnte. Sofort bestellen, nur noch wenige Nummern erhältlich. 1.50 Fr. plus Porto. In «das konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich.

Tätigkeiten sollten in ihrem Wert auf die gleiche Ebene gestellt werden wie die Mathematik oder andere Fächer.»

• Durch starke Betonung der Gruppenarbeit, Abbau des Frontalunterrichts, durch Wahlflächen und Projektunterricht, das heisst die Behandlung eines bestimmten Stoffes über längere Zeit ohne Berücksichtigung eines Stundenplanes, aber auch mit dem Durchmischen verschiedenartiger und verschiedener begabter Schüler soll der Tempo pieno nach und nach zu einer Gesamtschule entwickelt werden.

Beschwerlicher Weg

Aber der Weg in Richtung so hochgesteckter Ziele ist in der staatlich verwalteten Volksschule um vieles beschwerlicher als in der Vorschule, die der Gemeinde unterstellt ist. Die Schwierigkeiten sind enorm:

• Allem voran fehlt es an Geld. Um den Tempo pieno für alle Elementarschüler der Stadt einzuführen, müssten mehr als doppelt so viele kommunale Lehrer angestellt werden als heute. Dies ist aber unmöglich, denn der Bildungsetat in Bolognas Buchhaltung beträgt - mit 25 Prozent aller kommunalen Ausgaben - bereits mehr als in jeder anderen Stadt. Es bleibt nichts anderes als die Konfrontation mit dem italienischen Staat, der aufgrund eines Gesetzes von 1971 die Lehrer für die kommunalen Nachmittagschulen stellen müsste. Aber das Römer Steuerfass, bodenlos korrupt, hat für die Einsetzung neuer Lehrer kein Geld. Und dies, obgleich in Italien arbeitslose Lehrer zu Tausenden auf Arbeit und Verdienst warten.

Die zweite bittere Erfahrung, die sich in der Tempo-pieno-Wirklichkeit zeigt, ist die - auch in Bologna - mangelnde Gewohnheit, an der Schule zu partizipieren. Dabei fehlt es aber nicht so sehr am Willen der Beteiligten. Denn die Eltern, die der Vorwurf einerseits trifft, sind eben oft von ihrer Berufsarbeit überlastet und werfen deshalb nur zu gern die Sorgen mit der Kindererziehung auf die Lehrer und verlassen sich zu stark auf die Lehrer und unterlassen es, sich ausserhalb des Stundenplanes Zeit nehmen zu lassen, wenn sie sich mit Kollegen oder Eltern zusammenraufen wollen. Und diese Zeit wird nicht extra bezahlt. Und so fehlt oft auch initiativen Lehrern die

Lust, diesen zusätzlichen Beitrag zu leisten.

Drittes trübes Kapitel in Bolognas Tempo-pieno-Wirklichkeit, so hört man nicht selten, ist die mangelnde Vorbereitung der Lehrer auf die neue Schulform. Immer wieder setzte Rom an Bolognas Schulen staatliche Lehrer ein, die von den Anforderungen des progressiven Schulexperiments keine blasse Ahnung hatten.

Querschüsse aus Rom

Die Probleme entstehen aber nicht nur in Bologna selbst. Das Römer Unterrichtsministerium lässt keine Gelegenheit ungenutzt, den Bologneser Schulkommissionen, ist die mangelnde Vorbereitung der Lehrer auf die neue Schulform. Immer wieder setzte Rom an Bolognas Schulen staatliche Lehrer ein, die von den Anforderungen des progressiven Schulexperiments keine blasse Ahnung hatten.

Freiheit, nicht Chaos

Die Bologneser Schule ist wohl eine der wenigen, die mit einer gewissen Breitenwirkung den Denkanstoss, der von der antiautoritären Erziehung ausgegangen ist, ins Gespräch um die Weiterentwicklung der Schule einbringt. Während Pädagogen noch allüberall vom Summerhill-Schock verunsichert sind, wissen Italiens linke Lehrer, und ihnen voran die Bolognesen, mit den Begriffen Freiheit und Autorität wieder etwas anzufangen. «Autorität und Freiheit sind nicht als getrennt und absolut gegen-

Wer regiert Bologna?

Bürgermeister: Renato Zangheri (PCI)	
Regierungskoalition: Partito Comunista Italiano (PCI) und Partito Socialista Italiano (PSI)	
Zusammensetzung des Stadtparlaments von Bologna (Amtsperiode 1975-1980):	
Kommunistische Partei (PCI)	31 Sitze
Sozialistische Partei Italiens (PSI)	5 Sitze
Christdemokratische Partei (DC)	14 Sitze
Sozialdemokratische Partei (PSDI)	4 Sitze
Republikanische Partei (PRI)	1 Sitz
Liberale Partei (PLI)	2 Sitze
Movimento Sociale Italiano (MSI - neofaschistische Partei)	3 Sitze
	60 Sitze

sätzlich zu verstehen, sondern als voneinander abhängig oder dialektisch verknüpft», schreibt der Bologneser Pädagogikprofessor Piero Bertolini in der Zeitschrift «Infanzia». Und so bedeutet Freiheit in der Erziehung nicht Chaos, sondern «etwas, was fortwährend erobert werden muss».

Der Versuch, eine menschlichere Schule zu schaffen, wurde in Bologna nicht auf einen Zeitpunkt nach der Revolution verwagt. Ettore Tarozzi, von 1959 bis 1975 Schulschreiber Bolognas: «Wir meinen, dass es heute möglich ist, eine Schule für die Massen zu entwickeln ohne Aufschub auf ein «Nachher», ohne vorgängig bestimmte politische Bedingungen vorauszusetzen. Denn vor allem in der Grundschule, an der wir in erster Linie arbeiten, können wir auf eine breite Bewegung von Lehrkräften, Eltern, Arbeitern, kurz der Bevölkerung zählen, die mit uns einig ist, dass die Organisation der Schule von Intuition, Theorie und persönlicher Hoffnung vorangebracht werden muss.»



Über das Gute und Böse im Menschen haben Theologen und Moralisten jahrhundertlang gestritten. «Ziri-Lew-Journalist René Bortolati hat die verblüffend einfache Lösung gefunden. In der «Ziri-Lew»-Serie über den Zürcher Stapi Emil Landolt heisst es: «Der Praktiker Landolt, dem jedes Ideologieren zuwider war, vertraute stets auf Teamwork; mit Sozialdemokraten kollaborierte er ebenso konstruktiv wie mit bürgerlichen Gesinnungsgenossen. Auch Linke können gute Menschen sein, wenn sie nicht gerade Kommunisten sind.»

Überhaupt haben gute Menschen viele Vorteile im «Ziri-Lew». Der Zürcher Gratistat führe nun neben dem offiziellen Inserionsstarif auch einen «Jubeltarif» ein, hat der «Nebelpalters» von Chefredaktor Jürg Ramspeck erfahren. Der «Jubeltarif» gibt Auskunft über die Kosten eines redaktionellen Artikels, in dem ein Produkt oder eine Person hochgelobt wird. Was zu dem billiger ist als ein Inserat. Ramspecks Begründung: «... dass wir ja schliesslich auf Textbeiträge angewiesen sind, weil sie bei unseren Lesern den Eindruck erwecken, der «Ziri-Lew» sei eine Zeitung». «Ziri-Lew-Leser wissen: gar kein Witz, auch wenn's im «Nebelpalters» steht.

Inserat in der NZZ: «Die Krise überwinden? Nur mit billiger Produktion. Wir suchen Arbeit und Teilhaber... Wir sind eine Arbeitnehmergruppe in der Nähe von Rom. Da wir seit mehr als 14 Jahren in der Schweiz leben, kennen wir die dort geltenden Anforderungen. Bitte der Krise: Der Arbeiter muss im «freien» Markt selbst für seine Kraft werben.

Bundesrat Brugger, der freisinnige Wirtschaftsminister, äusserte in der Wahlkampagne der FDP in Biel zur Wirtschaftskrise in der Schweiz: «Man wartet überall, auf der ganzen Welt.» Ist es nicht sonderbar, dass er keine Ahnung davon zu haben scheint, dass in den sozialisierten Oststaaten keine Wirtschaftskrise herrscht. Und ist es nicht fast schon ein unelwusster Versprechen, dass der Minister von Warten spricht, wo doch besser etwas getan würde!

Die SP Deutschland diskutiert gegenwärtig ein Papier, das die langfristigen Ziele der Partei festlegen soll. Das umfassende Papier nennt auch die Möglichkeit, dass die Grossbanken in den Eigentum der Öffentlichkeit überführt werden (das heisst ganz einfach verstaatlicht). SPD-Mitglied und ebensolches der Bundestagsfraktion Dr. H. Ehrenberg äusserte dazu: «Mit solchen Gedanken kann man vielleicht spielen, aber man kann sie niemals in die Wirklichkeit umsetzen.»

Noch deutlicher wurde der (auch SPD-Mitglied) Finanzminister Apel: «Lasst doch diesen Quatsch, das geht nicht.»

Bei den Untersuchungen über Staatstreu von Beamten in der BRD wird unter anderem gefragt: «Haben Sie während Ihres Studiums an politischen Veranstaltungen teilgenommen?» «Haben Sie als Mitunterzeichner zu einer Demonstration «Gegen den Völkermord in Vietnam aufgerufen?» «Wie sehen Sie zum Marxismus?» «Wie stehen Sie zum Eigentum?» «Waren Sie in Ostblockländern?»

Frau Gertrud Blom-Düby - eine über 70 Jahre alte Ethnologin - in einem Vortrag an der Zürcher Uni über die Inkas: «Ach, Kinder, auch bei den Inkas gab es Dämonen, bevor ihre Kultur erlosch, einen Baubaum. Nachdem unsere Kultur auch «geenag», dass kein dieser Politiker auf diese Pläne getreten worden sei. Die drei gewaltsam getöteten Lumumba, Schneider und Diem sind also rein zufällig sonst irgendwie gewaltsam unfreiwillig dahingegangen. O grausame Fügung des Schicksals...»

Nun ist es offiziell bekanntgemacht worden: die CIA hat mindestens fünf Mordpläne geschmiedet, nämlich gegen Fidel Castro, Patrice Lumumba, Raffael Trujillo, René Schneider, Ngo Dinh Diem und Sukarno. Offiziell aber wurde auch «geenag», dass keiner dieser Politiker auf diese Pläne getreten worden sei. Die drei gewaltsam getöteten Lumumba, Schneider und Diem sind also rein zufällig sonst irgendwie gewaltsam unfreiwillig dahingegangen. O grausame Fügung des Schicksals...»

US-Aussenminister Kissinger meint, die Regierungen Frankreichs und Italiens müssten eine kommunistische Regierungsbeteiligung selber verhindern. «Es steht nicht direkt in unserer Macht, dies zu verhindern, wenn man es mit einem modernen und komplizierten Staat wie Italien oder Frankreich zu tun hat.» Mit «einfacheren» Staaten - zum Beispiel Chile, Griechenland usw. - hingegen geht's schon!

das konzept

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telefon 01 (0) 47 75 30, Postschekkonto: 800-37626.

Redaktion: Konrad Fries, Pierre Freimüller, Ruedi Kung, Rolf Nef, Beat Schweinberg. Artikel geben jeweils nur die Meinung des Verfassers wieder.

Nachdruck nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herausgeber: Verein «das konzept» (Mitglieder: Verband der Schweizerischen Studentenschaften, Studentenschaft der Universität Zürich, Verband der Studierenden an der ETHZ).

Ersehungswiese: Monatlich an allen Hochschulen, Technika, Lehrerseminaren, Musikonservatorien, Höheren Wirtschaftsschulen und Verwaltungsschulen und Schulen für Sozialarbeit der deutschen Schweiz sowie am Klostergässli 31, 3100.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. (0) 47 34 00, Telex 55 235 1-sp-mm-zürich - 62 Fr. (übliche Rabatte) Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionschluss Nr. 3: 5. 3. 76 Inseratenschluss Nr. 3: 12. 3. 76

18,5 Millionen in westlichen Industrieländern ohne Arbeit

Schöne Zeiten - Krisenzeiten

Nach den neuesten Statistiken der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf wurden zum Jahresende 1975 in 23 von ihr beobachteten westlichen Industrieländern etwa 18,5 Millionen Menschen arbeitslos, einschliesslich ihrer Familien werden etwa 44 Millionen davon betroffen sein. Nach übereinstimmenden Studien von Wirtschaftswissenschaftlern wird sich diese riesige «Reservearmee» - sie entspricht der Zahl aller in der Bundesrepublik und in Frankreich in der Industrie Beschäftigten - auch bei dem in jüngster Zeit so viel beschworenen «Aufschwung» nur unwesentlich verringern.

In den von der ILO angesprochenen Ländern hat die Arbeiterbewegung - Parteien und Gewerkschaften - nach dem 2. Weltkrieg ein mehr oder minder wirksames System von sozialen Sicherungen gegen den hartnäckigen Widerstand vor allem der Grossindustrie erkämpft, das zumindest in Westeuropa bisher Massenselbst nicht verhindern konnte, so doch nicht sichtbar werden liess.

Nicht so in den USA. Nur in jenen Branchen, in denen der gewerkschaftliche Organisationsgrad hoch ist, wie etwa in der Automobil- oder Stahlindustrie, haben die Entlassenen einen gewissen Schutz, der aber ausläuft, wenn die in den Tarifverträgen ausgehandelten Fonds erschöpft sind. Die übrigen bleiben einem Wohlfahrtsystem ausgeliefert, das von Staat zu Staat unterschiedlich miserabel ist.

Eine Million Unterernährte

Eine Studie von New-Yorker Ärzten wirft ein Schlaglicht auf Nebenerscheinungen dieses Massenelends, an die man zunächst gar nicht denkt: Sie rechnen damit, dass etwa eine Million von im vergangenen und in diesem Jahr geborenen Babys durch «Unterernährung

aus Armut» ihrer Mütter mehr oder weniger grosse Gehirnschäden davontragen. Der Vorgang ist beklammend: In diesem reichsten Land der Welt mit einer tagelangen und klimatisch begünstigten Landwirtschaft, die in den letzten Jahren durch Rekordrenten zu riesigen Exporten fähig war, sind Millionen Kinder einem Schicksal ausgeliefert, das sonst das zweifelhafte Privileg unterentwickelter gehaltenen Länder gewesen ist.

Eine zweite Folgeerscheinung dieser Massenarbeitslosigkeit enthüllte das amerikanische FBI durch seine Mitteilung, dass im Jahr 1975 die Kriminalität in den USA um 18 Prozent zugenommen habe und jeder zweite Strafäter ein Jugendlicher sei.

Die Liste der Begleiterscheinungen an Unmenschlichkeit, die mit der Massenarbeitslosigkeit zusammenhängen, liess sich beliebig erweitern. In Paris hat ein Wirtschaftsinstitut eine grössere Anzahl Arbeitslose dazu befragt. Die Zeitung «Le nouvel Economiste» stellte zu dem Ergebnis fest:

«Die 6000 Seiten individueller Arbeitslosenbeichte sind eine endlose Folge des Ausdrucks von Demütigung, Ohnmacht, Unverständnis.» Ein 55-jähriger ehemaliger Geschäftsführer sagte seinem Befragter: «Arbeitslos ist wie todkrank. Der Mensch gehört nicht mehr zur Gemeinschaft, er ist abgehängt von der wirklichen Welt...» Und durch die ganzen Antworten zieht sich wie ein roter Faden ein Wunsch: «Wir wollen arbeiten und keine Almosen.»

Eine Umfrage in der Schweiz im Auftrag des «Tages-Anzeigers» ergab, dass allgemein mit einer mehr oder weniger starken Fortdauer der Arbeitslosigkeit gerechnet wird. Aus vielen Einzelheiten und Begegnungen darf man ableiten, dass auch hier hinter dem «Netz der

sozialen Sicherung» - das im übrigen gar nicht so hervorragend funktioniert - ein kaum auszulotender Abgrund von psychologischer Betroffenheit über die materielle hinaus existiert.

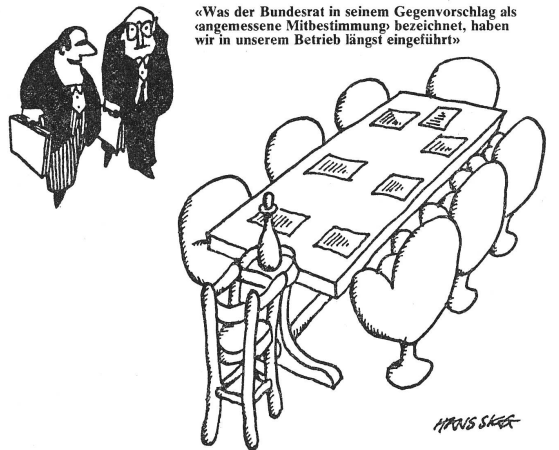
Vertrauen worin?

Daraus entspringt ein tiefes Unbehagen, das weite Bereiche unserer Gesellschaft zwangsläufig erfasst. Was soll zum Beispiel ein Berufsberater einem jungen Menschen für einen Ratschlag geben, da er nicht weiss, welche Entwicklung in den kommenden Jahren einen heute noch anscheinend sicheren Berufsweg beeinflussen wird? Und mit welcher Gewissheit vermittelt ein Wirtschaftspraxisprofessor eine «Wissenschaft», die offensichtlich unfähig ist, die Vorgänge zu analysieren?

Auch diese Fragen liessen sich ins Vielfache fortsetzen. Wo aber sind die Antworten? Die Regierungen beschwören die Bürger, Vertrauen zu haben - Vertrauen in ihre Fähigkeit, mit diesen Problemen fertig zu werden, Vertrauen in eine bessere Zukunft. Worauf sollte dieses Vertrauen sich gründen?

Die Regierungen in Bern und in den Kantonen konnten diese Krise nicht verhindern. Ihre Prognosen waren falsch, ihre Ankündigungen unreal, ihre Versprechen unhalbar. Sie alle hatten auf diese Fragen in den letzten Wochen immer nur die eine Antwort: Wenn die Gewinne wieder steigen werden, lösen sich alle Probleme von selbst. Dabei haben sie es fertiggebracht, es als völlig normal hinzustellen, dass auch dann damit zu rechnen sei, dass die Zahl der Arbeitslosen auch in diesem Jahr weiter steigen wird. Bleibt die Frage: Was ist das für eine Gesellschaft, in der alle diese Erscheinungen als «normal» gelten?

Walter Schlegel



Zur Strategie der Colgate-Palmolive Company

«Zuviel Gewinn mit Zahnpasta»

Die Fabrik von gestern hat mit dem heutigen multinationalen Konzern kaum noch etwas gemein - wenn man einmal vom alle verbindenden Gewinnstreben absieht. Sozialtechnologien und Manager aller Sorten führen mit «wissenschaftlichen» Methoden die Konzerne dahin, wohin sie einst der Instinkt und die starke Hand des Unternehmers sicher geleitet hatte: in die nächste Krise. Die Chance, diese zu überstehen, sind um so grösser, je diversifizierter das Produktsortiment eines Unternehmens ist. So strecken denn immer mehr Konzerne ihre Arme wie Tentakel nach «fremden» Bereichen aus. Das zeigt - beispielsweise - ein Blick hinter die Kulissen der Colgate-Palmolive Co. (Umsatz 1974: 6 Milliarden Franken). Red.

Anfang der 70er Jahre wurde - dank wachsendem Umweltbewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit der Un-sinn stark phosphat- und enzymhaltiger Detergentien in Waschmitteln bewusst. Das zwang auch David R. Forster, eben Präsident des US-Waschmittelkonzerns Colgate-Palmolive geworden, zum Nachdenken; er tat dies, zusammen mit seinen Spezialisten, auf seine mit Besorgnis um die Zukunft des Konzerns erfüllte Art und Weise. «Wir durchleuchteten das Unternehmen gründlich», so Forster, «und sahen, dass wir zuviel Umsatz mit Waschmitteln machen und zuviel Gewinn allein mit Zahnpasta.» Forster und seine Manager beschnitten in der Folge die Unternehmungs- und Marketingphilosophie um eine neue, raffinierte Variante: Colgate-Palmolive beschränkte sich nicht länger darauf, eigene Waschmittel, Zahnpastasorten und Toilettenartikel herzustellen und zu verkaufen, sondern zusätzlich Konsumartikel jeder Art, auch solche anderer Hersteller, egal ob unter eigenem oder fremdem Markenzeichen, ob amerikanischer oder europäischer Herkunft. In verschiedenen Formen der Zusammenarbeit kam Forster mit namhaften Partnern ins Geschäft.

- Colgate-Palmolive verpackt, verteilt und verkauft eine Bratfolie von DuPont und Papiertücher von Chicopee Mills
- Distribution und Verkauf von Abfallsäcken und Tragtaschen aus Plastik, die von einer Tochtergesellschaft der Mobil Oil hergestellt werden
- Vertrieb und Verkauf des Pritt-Klebstiftes des deutschen Henkel-Konzerns in den USA
- Vertrag mit der britischen Wilkinson Sword Co. über den Verkauf von «Wilkinson»-Rasierlingen in den USA, Italien, Puerto Rico, Kanada, Skandinavien
- Verkauf von Plastikfolien zum Einwickeln von Lebensmitteln (hergestellt von Goodyear USA gegen Gebühr an Lizenzgeber Imperial of Canada)
- Verkauf von Frühstücksnahrung in den USA, hergestellt bei Westex in Grossbritannien

Gleichzeitig mit dieser «Wir-verkaufen weltweit-Eigenes-und-Fremdes»

Strategie begann Forster, Unternehmen aufzukaufen, deren Produkte und Absatzkanäle der Colgate-Palmolive Co. neue Märkte öffneten. So erwarb er für 550 Millionen Dollar die Kendall Co., einen führenden Hersteller von Wegwerfprodukten (z. B. nichttextile Kittel und Hemden für Kliniken und Spitäler). Mit Hilfe der Kendall-Technologie, der Produktion und dem Verkauf von Wegwerfwindeln stärkte Colgate-Palmolive - dem US-Nationalstaat längst entwachsenden - die Position in Grossbritannien, der Bundesrepublik, Australien und anderen Ländern. Mit Kendall stieg Colgate-Palmolive gleichzeitig auch ins Sportartikelgeschäft (Hockeyschläger, Trainingsbekleidung) ein und brachte Dinge wie Wundpflaster und Watte ins Verkaufssortiment der Supermärkte.

Colgate-Palmolive Co. übernahm auch das Kosmetikunternehmen Helena Rubinstein Inc., obwohl er gerade weil dieses in den roten Zahlen steckte. Forsters Therapie: straffe Finanzkontrolle und bessere Werbung; ein über Datenverarbeitung laufendes Abschlagsrechnungssystem, welches die Rentabilität der Rubinstein-Produkte ermittelt und überwacht; Produktneuerungen kommen nur ins Sortiment, wenn sie... dreimal darf man raten - wenn sie mehr Gewinn versprechen... Eine Gruppe von Spezialisten - allezeit bereit wie die Feuerwehr - greift sofort beratend ein, wenn einmal ins Verkaufssortiment der Colgate-Palmolive Co. aufgenommene Artikel Schwierigkeiten machen. Sogenannte «New ventures»-Manager sind ausschliesslich damit beschäftigt, Produkte anderer Unternehmen zu prüfen, deren Marktchancen zu ermitteln.

Wenn ich also morgen als Konsument irgend etwas - wahrscheinlich ohnehin Unnötiges - kaufe, kann es sein, dass ich mit diesem Kauf, nichtwissend, kaum ahnend, letzten Endes die Ertragskraft, das Wachstum und die Macht der Colgate-Palmolive unterstütze; wenn nicht, so mit grosser Wahrscheinlichkeit Wachstum und Macht eines anderen multinationalen Konzerns.

Konsument der sogenannten «freien Marktwirtschaft», erwache!

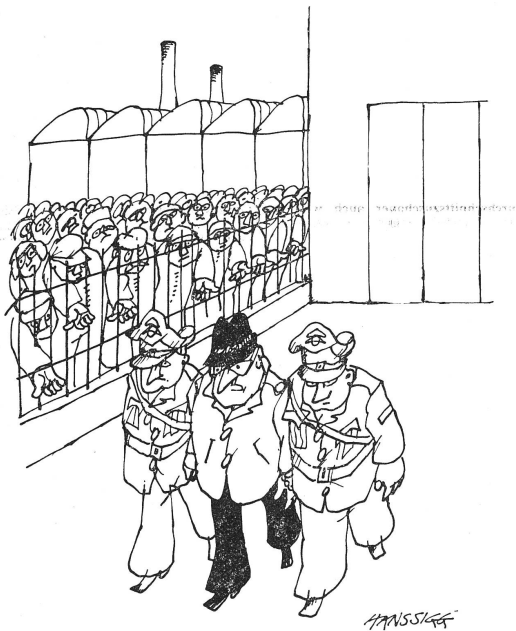
Anton Schill

Studenten

haben bei Vorweissen des Ausweises

20% Rabatt.

Brockenhalle Patrick, Altstetterstrasse 102, 8048 Zürich.



«Nun, was ist denn schon ein Monatslohn im Vergleich zu den 30 Millionen, die mir in der Geschäftskasse fehlen.»

Neuregelung der Erwerbersatzordnung für Studenten

Mehr Ersatz für weniger Arbeit

Die Schule der Nation bietet gegenüber der Schule des Geistes den Vorteil, dass, wenn auch die Lernmotivation geringer sein mag, immerhin ein magerer Sold und eine zusätzliche Erwerbsausfallentschädigung einen gewissen Anreiz schaffen. Für Leute in Ausbildung wird die Bemessung der Höhe der Entschädigung neuerdings in Anbetracht der veränderten wirtschaftlichen Lage anders vorgenommen als früher. Wie und wieso soll im folgenden erläutert werden.

Grundruffrecht erhalten in Ausbildung begriffene Personen als Nichterwerbstätige den Mindestsatz der Grundentschädigung (Entschädigung für Allein-stehende oder Haushaltensentschädigung). Waren sie jedoch vor dem Einrücken zeitweise erwerbstätig, wird die Entschädigung im Sinn einer Sonderregelung unter bestimmten Voraussetzungen auf dem erzielten Einkommen bemessen. Die in dieser Beziehung heute geltende Regelung steht seit dem 1. Juli 1971 in Kraft. Nach ihr wird bei in Ausbildung begriffenen Personen, die in den letzten 12 Monaten vor dem Einrücken während mindestens 4 Wochen oder 20 Arbeitstagen erwerbstätig waren, für die Bemessung der EO-Entschädigung auf dieses Einkommen abgestellt. Hat also beispielsweise ein Student in den letzten

12 Monaten vor dem Einrücken während eines Monats gearbeitet und dabei einen Lohn von 2500 Franken erzielt, erhält er die gleiche EO-Entschädigung wie ein voll Erwerbstätiger mit gleichem Lohn. Nicht dieser Sonderregelung unterstehen die alleinstehenden Rekruten.



Verband der Schweizerischen Studentenschaften
Erlachstrasse 9
3012 Bern
Tel. (031) 23 28 18

Diese erhalten in jedem Fall nur den Mindestsatz der Entschädigung für Allein-stehende (12 Fr. pro Tag, bei Beförderungsdiensten 30 Fr. pro Tag). Normalerweise erhalten Erwerbstätige

35% des vorindustriellen Einkommens. Die veränderte Arbeitsmarktlage wirkt sich insbesondere auch für in Ausbildung begriffene Personen nachteilig aus, können sie doch nicht selten keine vorübergehende Anstellung mehr finden. Nachdem die EO-Entschädigung bei Erwerbstätigen im Vergleich zu teilweise arbeitslos sind, in der Regel auf dem Einkommen bemessen wird, das sie vor Eintritt der Arbeitslosigkeit erzielten, schien es angezeigt, der neuen Situation auch bei in Ausbildung begriffenen Personen angemessene Rechnung zu tragen. Dies geschieht dadurch, dass die erwähnte Sonderregelung auch dann angewendet wird, wenn ein solcher Dienstleistender beabsichtigt, in den letzten 12 Monaten vor dem Einrücken während mindestens 4 Wochen oder 20 Arbeitstagen erwerbstätig zu sein, jedoch wegen der Arbeitsmarktlage keine Stelle finden konnte. Um eine objektive Beurteilung zu ermöglichen ist allerdings erforderlich, dass er bei einem Arbeitsamt erfolglos zur Stellenvermittlung angemeldet war und dieses eine entsprechende Bestätigung unter Angabe des nach den persönlichen und ortsbildlichen Verhältnissen am ehesten erlangbaren Durchschnittslohnes der dann als Bemessungsgrundlage dient -

ausstellt. Hiefür wurde ein «Ergänzungsbild 3 zur Meldekarte» geschaffen. Dieses ist bei den Universitäten, den Ausgleichskassen und den Rechnungsführern erhältlich. Dort kann ebenfalls das neue «EO-Merkblatt für in Ausbildung begriffene Personen» bezogen werden, das die Bemessung und die Geltendmachung der EO-Entschädigungen Auskunft gibt. Die beiden Blätter werden den Bezugsstellen allerdings voraussichtlich erst Ende Februar 1976 gedruckt zur Verfügung gestellt werden können.

Im Sinn einer Vereinheitlichung und Vereinfachung des Verfahrens wird das «Ergänzungsbild 3 zur Meldekarte» inskünftig auch dann auszufüllen sein, wenn eine in Ausbildung begriffene Person die erforderliche Mindestdauer mit einer unregelmässigen und allenfalls bei verschiedenen Arbeitgebern ausgeübten Erwerbstätigkeit erfüllt hat; denn auf der Meldekarte fehlt in der Regel der Raum für die in diesen Fällen benötigten Angaben. Bisher gab es keine klare Regelung. Es kam daher bei den Anspruchsberechtigten und Ausgleichskassen immer wieder zu Schwierigkeiten, welche die Auszahlung verzögerten. Es ist zu hoffen, dass das neue Verfahren ein befriedigenderes Ordnung bringt. Bigg

Schlaglicht auf einen Schandfleck der jüngsten Schweizer Geschichte

Oben wurde pensioniert — unten wurde füsiliert

An den diesjährigen Solothurner Filmtagen war die «Erschliessung des Ernst S.» von Richard Dindo und Niklaus Meienberg einer der Filme, die mit der grössten Spannung erwartet wurden. Der Film — wie auch die ihm zugrunde liegende Reportage von Niklaus Meienberg (leicht gekürzt in «konzept» Nr. 5/75, zu beziehen gegen Fr. 1.50 in Briefmarken bei der Redaktion) — stellt ein neues Verständnis von Geschichte und Geschichtsschreibung her. Ein Stück Schweizergeschichte wird da beschrieben, die Geschichte der Kollaboration

von Schweizern mit Hitler-Deutschland, aber es ist nicht die Geschichte der Staatsmänner und Generäle, sondern die Geschichte des einfachen Volkes. Sie spielt im Milieu des St.-Galler Fabrikarbeiters und Ausflüppers Ernst S., ohne aber das Milieu der Oberen zu vernachlässigen, jener, die nicht erschossen wurden. — Über den Film, der auch einige Fragezeichen aufwirft, führten Jürg Frischknecht, Ruedi Krieger und Beat Schweingruber eine kritische Diskussion mit den beiden Autoren.

«das konzept»: Einige Leute sind der Ansicht, dass die geschriebene Reportage über die Erschliessung des Ernst S. derart stark sei, dass es keinen Film darüber gebraucht hätte. Warum habt Ihr trotzdem einen gemacht? Habt Ihr daran gedacht, ein anderes Publikum zu erreichen, oder wolltet Ihr die spezifischen Möglichkeiten des Films ausnützen?

Dindo: In einem Film wird die Wirklichkeit grundsätzlich anders dargestellt als in einem Buch. Für den Film ist das Gewicht der Wirklichkeit viel stärker, speziell natürlich für den Dokumentarfilm, bei dem man einen Gegenstand hat, ein Thema, das man darstellen muss. Man untersucht also zuerst einmal den Gegenstand und versucht ihn dann darzustellen, indem man eine filmische Sprache sucht, die dem Gegenstand entspricht. In unserem Film hat eine darstellerische und eine politische Verschiebung stattgefunden, in bezug auf Niklaus' Buch. Der Film eröffnet der Geschichte vom Leben und Tod des Ernst S. neue Horizonte.

Mir fiel auf, dass es im Buch mehr Kommentare des Autors hat, mehr Analysen. Ich möchte das an einem Beispiel zitieren: «Unten nannte man es Landesverrat wie bei Ernst S. Oben wurde pensioniert, unten wurde füsiliert. Da die Wut des Volkes über die Nazisympathisanten gross war und da man oben nicht erschossen konnte, ohne das System zu sprengen, musste man die Wut nach unten ableiten, gesellschaftlich ohnmächtige Individuen finden, die sich als Sündenböcke eignen.» Solche Aussagen finden wir ja im Film nicht mehr. Ist das deshalb, weil ihr zu solchen Aussagen nicht mehr steht, oder wollte man nicht mit den SRG-Richtlinien kollidieren?

Meienberg: Es gibt Aussagen im Film, zum Beispiel von Emil S., die fast wörtlich das gleiche sagen: «Nach meiner Ansicht war es einfach so, dass sie

ein paar Exempel statuieren mussten. Das war ein Druck vom Volk, das gegen den Nazismus war im Prinzip, und damit sie dem Volk zeigen können, dass sie etwas machen gegen die Nazis, mussten sie ein paar erschliessen.»

Das ist jetzt in den Statements der Leute, aber nicht mehr in euren Aussagen als Filmautoren.

Dindo: Unsere Aussagen wären nur Behauptungen gewesen. Der Film wirkt meiner Meinung nach gerade deshalb politisch stark, weil wir selber keine Aussagen mehr machen, sondern Leute aus dem Volk reden lassen, die man einfach nicht widerlegen oder als «Agitatoren» abtun kann. Es ist oben entscheidend, wer redet, und wir geben den Betroffenen das Wort. Das ist ein darstellerisches Problem, aber auch ein politisches Problem. Die «Historiker» in unserem Film, das sind die sogenannten «einfachen» Leute. Die stärkste politische Aussage ist für mich die, die aus dem Volk heraus kommt.

Meienberg: Wir haben im Film zum Prinzip erhoben, alles, was von den Leuten kommt, von all den verschiedenen Personen, von diesen Leuten selber sagen zu lassen. Es ist dann nicht mehr so konzentriert wie in einem Kommentar und kommt aus verschiedenen Winkeln heraus, aber ich habe das Gefühl, dass es viel stärker wirkt, als wenn man es in den Kommentar hineingepfeffert hätte. Der Kommentar hatte nur noch die Funktion, die Sachen miteinander zu verklammern.

Wir haben nicht nur einen Film über Geschichte, sondern auch einen Film über Geschichtsschreibung gemacht, nicht nur über die Fakten, sondern auch über den Diskurs, welcher über die Fakten gemacht wird. Das, was bei den bürgerlichen Historikern als Fussnoten erscheint, haben wir in den Haupttext genommen. Die Geschichte des «kleinen Mannes» ist bei uns im Haupttext, d. h.

eigentlich schreiben unsere «Darsteller» ihre Geschichte selbst. Der «kleine Mann» ist beim bürgerlichen Historiker eine «Fussnote» der Geschichte. Wir stellen diese Geschichtsschreibung vom Kopf auf die Beine.

Ich glaube, man kann das Problem des Landesverrats gar nicht angehen, wenn man nicht die sehr ambivalente Haltung des Bürgertums dem Faschismus gegenüber zeigt. Also zum Beispiel die Haltung der Wirtschaft, die nach Deutschland lieferte, oder der Behörden, die zwiespältig war oder sogar eindeutig pronazistisch. Das alles ist doch im Film nur noch am Rande angedeutet.

Dindo: Man muss meiner Meinung nach achtgeben, dass man nicht über den Gegenstand hinausgeht in der politischen Aussage, ihm nicht phrasenhafte Aussagen aufpfropft, die nicht aus ihm selber ableitbar sind. Es gehört auch zur Analyse, dass man die Dinge zeigt, wie sie sind. Viele Linke gehen einfach immer vorwärts und vorwärts und bemerken nicht, dass ihnen niemand folgt, und eines Tages schauen sie sich um und merken, dass sie ganz allein sind.

Meienberg: Was die Behörden betrifft, zum Beispiel, haben wir ja klar Stellung genommen im Film, weiter konnte man einfach nicht gehen. Man weiss ja nicht, wie sich die verhalten hätten, wenn die Deutschen einmarschiert wären. Der Film ist ein Baukasten, dessen Teile man selber zusammensetzen muss und der auch eine Arbeit vom Zuschauer verlangt.

Die Frage bleibt, ob der Zuschauer das alles mitemdenkt, ob er diesen Baukasten auch zusammensetzen kann und die Zusammenhänge erkennt; vor allem, wenn man bedenkt, dass ihr ja diesen Film nicht in erster Linie für die politischen Bewusstseinszähler auch wirklich, durchschnittszuschauer auch wirklich, dass es nicht zufällig war, wenn der

«kleine Fisch» Ernst S. erschossen wurde, während andere, grosse, die mit den faschistischen Kräften zusammengearbeitet haben, heute wieder als Ehrenmänner bestehen. Dass der Ernst S. nicht zufällig in die Fabrik arbeiten gehen musste, dort wieder verreiste und schliesslich für ein paar hundert Franken ein paar Granaten auslieferte? Merkt der Zuschauer wirklich, dass das nicht Zufälle sind, sondern von der Gesellschaft erzeugte Zustände?

Dindo: Das alles zeigt der Film doch durch die sehr minutiöse Darstellung sehr genau. Da muss man vielleicht doch einmal abwarten, wie der Zuschauer das aufnimmt. Ich bin überzeugt, dass gerade der Durchschnittszuschauer diese Zusammenhänge sehr genau verstehen wird. Vielleicht ist man sich zu stark gewöhnt bei sogenannten politischen Filmen, dass jede Einstellung eine Information enthalten muss, dass der Ton ein Bild erklärt und das Bild den Ton illustriert. Bei unserem Film laufen Ton und Bild immer wieder leicht auseinander, überschneiden sich dann, treffen sich und von der Wirklichkeit konstruierte Asynchronität verhindert einen Bestätigungs- und Identifikationsprozess. Der Zuschauer soll angeregt werden, zu sehen und zu hören, gleichzeitig, und sich nicht einfach Bilder einer Wirklichkeit bestätigen lassen, die er schon kennt.

Für den politischen Film ist diese Abkehr vom Effekt und von der Wirklichkeit vielleicht ungewohnt. Wir wollten aber fest, dass der Normalzuschauer diese Dinge viel besser versteht als der «Spezialist», weil dieser offenbar mit zu vielen Vorurteilen und Schablonen an den Film herangeht.

Durch die Struktur unseres Filmes hindurch geht eine Spirale, die sich um einen «roten Faden» dreht. Dort wo gewisse Filmkritiker aus Sehaheltheit nur Wiederholungen sehen wollen, wird in Wirklichkeit bei jeder neuen Stimme, in jedem neuen Bild unaufhaltsam, das heisst mit Systematik, ein Mosaik zusammengestellt, dessen Zeichnung dem Zuschauer im Gedächtnis bleiben wird. Die widersprüchlichen Reaktionen auf unseren Film decken nicht nur Widersprüche im Film, sondern auch Widersprüche im Publikum auf. Das sollte man nicht übersehen.

Wir haben zum Beispiel einen Schwenk über St. Gallen gefilmt, im Ton reden wir von den Textilunternehmungen, die man dort im Zentrum findet, dass man den Villenhügel noch speziell hätte zeigen müssen. Aber das wollten wir gerade nicht. Zu einer Stadt gehören zunächst einmal die Villen- und die Arbeiterquartiere und die Wohnblöcke und die Ausserquartiere. Das ist ein Gegensatz, das wir in einer einzigen Einstellung gezeigt haben. Erst nach und nach, durch den Aufbau des Filmes, durch dieses Setzen der Mosaiksteine, lassen wir die Gegensätze aufbrechen, aber eben nicht mit plumpen, fingerzeigenden Einstellungen, sondern so, dass die Widersprüche als wirkliche, konkrete Widersprüche erscheinen und nicht als abstrakt konstruierte. Wenn man durch eine Kamera oder aus einem Fenster schaut, hat die Welt noch keinen «Sinn»; der Sinn ist immer versteckt und muss aufgespürt werden, durch Herstellung von Zusammenhängen. Die komplexe Darstellung der widersprüchlichen Wirklichkeit verlangt vom Zuschauer eine Leseanstrengung.

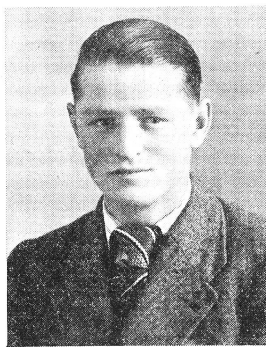
Meienberg: Für gewisse Leute ist es schon eine politische Provokation, dass ein solches Thema überhaupt aufgeworfen wird. Viele Aktivdienstsoldaten möchten zum Beispiel nicht mehr an diese Zeit im negativen Sinn erinnert werden.

Noch einmal zurück zum Faschismusproblem: Was hat Kollaboration mit dem Faschismus von oben bedeutet und was von unten? Da müsste man stärker auf den grundsätzlichen Unterschied dieser beiden Zusammenarbeiten eingehen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil der Faschismus nicht einfach mit Hitler gestorben ist, sondern weil die faschistischen Kräfte noch immer da sind und diese Leute noch heute die Oberen repräsentieren. Dieser Frage hätte man mehr Raum geben sollen.

Meienberg: Wenn man die Kritik von Gerhard Waeger, dem Sozialdemokraten, in der «Neuen Zürcher Zeitung» liest, dann sieht man, dass unsere Stellungnahme eindeutig genug ist. Er schreibt: «Die Leichtfertigkeit, mit der hier längst verstorbene Persönlichkeiten ohne einen Blick auf die Hintergründe und Zusammenhänge ihres Tuns an den Pranger gestellt werden, ist fahrlässig, in einzelnen Fällen sogar verleumderisch und sieht in schroffem Gegensatz zur liebevollen Sorgfalt, mit der den verschiedenen Aspekten der Schicksale von Ernst S. nachgegangen wurde. Dabei wäre es ohne Zweifel interessant gewesen, dem Fall des Ernst S. einen hieb- und stichfest dokumentierten Fall von geistigem Landesverrat gegenüberzustellen.»

Dazu sagen wir folgendes: Erstens haben wir diese «längst verstorbenen Persönlichkeiten» nicht mit Leichtfertigkeit, sondern auf Grund von längst bekannten Publikationen (Bonjour, Rings) behandelt, und zweitens haben wir zusätzlich als Historiker und Quellenforscher im Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn Dokumente gefunden, welche das politische Verhalten von Oberst Däniker, Bühler sen. und Oberstkorpskommandant Wille ganz eindeutig illustrieren.

Was haben wir im Film gesagt? Dass Oberst Däniker seine Freunde aufgefordert hat, dem einheimischen Faschisten Hofmann Gefolgschaft zu leisten, denn



Ernst S.

dieser sei der geborene Sturmtruppenführer und habe genügend Kraft, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Das steht bei Rings. Wir stellen die Frage, ob das nicht ein Verrat an den demokratischen Institutionen der Schweiz ist. Was Bühler betrifft, haben wir teilweise unveröffentlichte Dokumente konsultiert, welche ganz deutlich zeigen, wie die staatspolitische Loyalität dieser Fabrikanten beschaffen war. Und in bezug auf Oberstkorpskommandant Wille hat bereits Professor Bonjour die einschlägigen Recherchen gemacht und herausgefunden, dass Wille extrem deutschfreundlich war, dass er vom deutschen Botschafter verlangte, er solle beim Bundesrat die Absetzung von General Guisan verlangen. Ausserdem hat Wille in einer Zeit höchster ausserpolitischer Gefahr die Demobilisierung der Armee verlangt, so dass die Deutschen ohne Widerstand hätten einmarschieren können.

Wir überlassen es dem Zuschauer, ob er dieses Verhalten «Landesverrat» nennen will oder nicht. Wir zeigen nur mit aller Deutlichkeit, dass die vergleichsweise harmlose Verräterei von Ernst S. im Vergleich zu diesen Intrigen in den oberen Rängen, welche die demokratischen Institutionen und die Unabhängigkeit des Landes schwer gefährdeten, eine Bagatelle war. Wir fordern Herrn Waeger auf, den Beweis dafür anzutreten, dass wir «fahrlässig» und «verleumderisch» vorgegangen sind.

Dindo: Hier treffen wir doch auf den Gegenstand unserer Untersuchung. Wir haben die Geschichte von Ernst S. neu geschrieben. Unsere antifaschistische Überzeugung verhindert uns daran, den oben genannten Herren mit der gleichen «liebevollen Sorgfalt» zu begegnen, mit der wir Ernst S. begegnet sind. Die erwähnten «längst verstorbenen Persönlichkeiten» haben mächtige und einflussreiche Nachkommen, die nicht im geringsten unter der politischen Haltung ihrer Väter leiden müssen, ganz im Gegensatz zur Familie S., die einen teuren, allzu teuren Preis für eine Dumme ihres Angehörigen bezahlen musste. In dieser Familie, da ist doch jeder praktisch «erschossen» worden.

Dass dieser Vorwurf einer «Verleumdung» von einem Sozialdemokraten in der «Neuen Zürcher Zeitung» kommt, wäre einermässen «erstaunlich», wenn man nicht wüsste, dass Waeger sich mit einem Buch über die «200» hervorgetan hat, in dem er diese 200 einflussreichen Schweizer, die in einer Eingabe an den Bundesrat eine weitgehende Anpassung an das Dritte Reich verlangt hatten, als angebliche «Sündenböcke» weisswäscht und ganz allgemein die profaschistischen Tendenzen in der Schweiz verharmlost.

Es stimmt aber, dass unser Kommentar Missverständnisse produziert, und wir werden das noch korrigieren.

Meienberg: Es wird jetzt interessant sein, zu sehen, wie zum Beispiel das Fernsehen auf den Film reagiert. Auch am Radio sind schon Anschuldigungen erhoben worden über «unwahres historisches Material» (wenn ich recht informiert wurde). Das sieht gerade nach einer Offensive aus. Die sollten doch zuerst einmal die Quellen nachlesen, bevor sie irgendwelche Behauptungen aufstellen.

Dindo: Man versucht bereits, gewisse Leute zu schützen. Die Geschichte von Ernst S. wird noch eine neue Dimension erhalten, denn für ihn haben sich damals keine Fürsprecher erhoben, hingegen für die, die wir ihm entgegenstellen. Sollte jetzt von gewissen Kreisen versucht werden, ein Kesselreiben gegen den Film zu veranstalten, so könnte die «These» von den Kleinen, die man hängt, und den Grossen, die man laufen lässt, noch untermauert und geradezu dokumentiert werden.

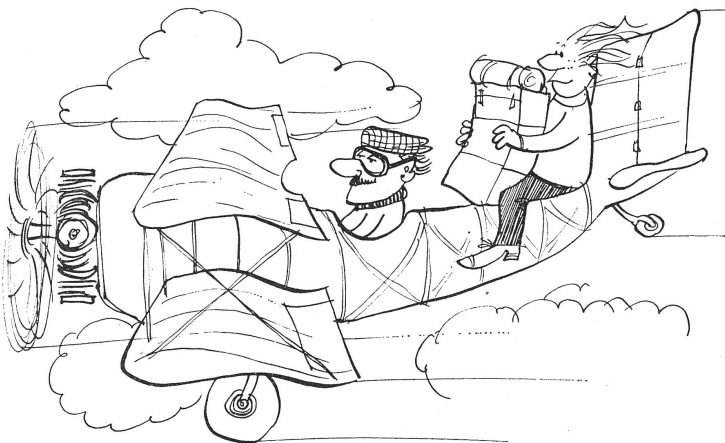
Meienberg: Bonjour hatte uns zum Beispiel erzählt, dass ein schöner Teil der Dokumente, die ihm aus seinen Dokumentenbänden gestrichen wurden, deshalb gestrichen wurden, weil man an höchster Stelle offenbar gewisse Personen schützen wollte!

Habt ihr schon Reaktionen von einem «Durchschnittspublikum»?

Dindo: Wir sind daran, den Film etwas zu kürzen, und werden dann versuchen, den Film in Zürich in ein Kino zu bringen. In Solothurn hatten wir ihn einer Gruppe von Gewerkschaftlern gezeigt. Da wurde die Frage aufgeworfen, wie sich die Aktivdienstgeneration zu diesem Film stellen wird. Lamprecht, der Soldat, der in unserem Film die Erschliessung erzählt, hat mir einmal ge-

Fortsetzung auf Seite 7

Unkonventionell



BARCELONA 14.-19.4. Fr. 280.-

LONDON 12.-15.4. Fr. 300.-

ROM 3.-11.4. Fr. 305.-

ATHEN 28.3.-11.4. Fr. 445.-



SCHWEIZERISCHER
STUDENTENREISEDIENST
Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich

echo

In dieser Spalte veröffentlicht «das Konzept»...

Keine Weltverschwörung im Saftladen

«Der Winkelried von Hallau», «das Konzept» Nr. 1/76

Ihr Versuch, meine sicher recht vielseitige Tätigkeit journalistisch einzufangen...

Billiger Auslandtraubensaft plus spottbillige Kohlensäure soll nach Ihrer Gleichung also «Edeltraubensaft» erge-

ben. Offenbar glauben Sie auch, Ihr Artikel sei darum gut, weil er etwas pikant geschrieben ist...

Ähnliches wäre auch über Ihre «Feststellungen» bezüglich «Verbreitung von ideologischer Mittelstandskost»...

ren der Konzentration von Macht im politischen und wirtschaftlichen Bereich berichtet. Die von mir zitierten Bücher...

Emil Rahm

man diese Dingerchen, die der liebe Hallauer von sich gibt, kritisieren – aber: Halbwahrheiten sind auch Lügen...

Es mag alles stimmen, was Sie über Herrn Rahm berichtet haben, aber doch würde ich Ihnen dringend empfehlen...

Trotzdem: Freundliche Grüsse von einem «Nichtakademiker»

Hans Hauser, Glarus

Korrektur

«Tiger-Balsam schmirt am besten, «das Konzept» Nr. 12/75, Dezember 1975

Weisbrod war meines Wissens nie Verwaltungsrat der EDC, sondern, als Strohmann des Holländers Meuser...

's Gaudi

«S'Gaudi-Fäschter» – «das Konzept» Nr. 12/75, Dez. 1975

Ich gestatte mir, Sie auf einen häufig vorkommenden Fehler aufmerksam zu machen: S'Gaudi-Fäschter...

A. Bossart, Lexikonredaktor

«das Konzept» gibt gratis eine Liste von Ärzten ab, die die Verdorung von Empfängnisverhütungspillen auch an unverheiratete Frauen oder Mädchen liberal handhaben...

Freikirche, nicht Sekte

Manche (aber gar nicht alle!) Ihrer Artikel sind gut und berechtigt. Was aber soll ein Leitartikel über den Rimuss-König?...

das Konzept Tip

In dieser Spalte stellt die Redaktion lesenswerte Publikationen ausserhalb der kommerziellen Produktion vor.

Kritisches Filmmagazin

«film», ein kritisches Filmmagazin, das von der Zürcher Arbeitsgruppe für Film und Information herausgegeben wird...

Blabla

Das «Blaue Blatt» (kurz: «Blabla»), inkl. Selbstironie ist eine 14tägig erscheinende, von der «Dezentrale» herausgegebene Kleinzeitung...

team im März-Heft: Dimitris Givassiotis. Wo Spassmacher nichts zu lachen haben. Motorrad Journalist Heisse Töpfe. rote Köpfe. Die neuen Eltern Der Traum von der Familie.

BASLER VERLAGSGRUPPE edition etcetera, Lenos Presse und Z-Verlag

HEINZ BOSCH, TROTZKI und der Bolschewismus. Diese Arbeit behandelt Fragen wie zur Parteistruktur, Zentralismus und Bürokratismus im Rahmen der Theorie und Praxis von Leo Trotzki.

Heinz Aboesch, Trotzki und der Bolschewismus, 220 S., Fr./DM 19.80. Kurt Marti. Gedichte, Texte, Zitate deutschsprachiger Nicht-Schweizer zur Schweiz.

Natur ist häufige eine Ansichtskarte, Stimmen zur Schweiz. Hrsg. von Kurt Marti, 232 S., Fr./DM 19.80

Der 1917 erstmals erschienene Roman zum besseren Verständnis der späteren Schriften Bühners wie auch dessen politischem Engagement.

Jakob Bühner, Aus Konrad Sulzers Tagebuch, Roman, Bd. 1 der Werkausg. von J. Bühner, 112 S., Fr./DM 19.80

In jeder Buchhandlung erhältlich oder direkt bei Buch 2000, Postfach, 8910 Affoltern.

Bringen Sie Ihre wissenschaftlichen Arbeiten dem erfahrenen Spezialisten: Juris Druck + Verlag AG, Basteiplatz 5, 8001 Zürich. Telefon 01 / 27 77 27

Semesterarbeiten Dissertationen tippe ich rasch, zuverlässig und preisgünstig. R. Hager, Waldstrasse 14, 8046 Zürich, Tel. (01) 57 66 50

Bei uns erhalten Sie erotische Filme zu Discountpreisen. Ausführende Farbprospekte gegen 2 Fr. in Briefmarken durch den Plaisir-Versand, Postfach 1131, D-7886 Murg.

GAULOISES Natürlich... Gauloises-Typen. Bild einer Gruppe von Gauloises-Typen in einem Auto.

DISSERTATIONEN bei DM Expl. pro Seite 70 3.30 100 3.45 150 3.65 200 3.80 300 4.25. BÖNECKE 3392 Clauthal-Zellerfeld Fach 29 Ruf 05323/3525

FLOHMARKT Privatstunden Gibt's an Uni oder Poly einen Unterengadiner, der mir Unterländer Romanisch beibringen will? Wohnort Schlieren. Tel. abends (01) 98 57 73.

treffpunkt Unternehmungslustiges, hübsches Mädchen, 25/163, sucht zärtlichen Freund für dauerhafte, glückliche Beziehung. Ich, FR-Student, 25/175, suche unkomplizierte, hübsche Freundin für Stunden der Zweisamkeit. Ich, FR-Student, 25/175, suche unkomplizierte, hübsche Freundin für Stunden der Zweisamkeit. Ich, FR-Student, 25/175, suche unkomplizierte, hübsche Freundin für Stunden der Zweisamkeit.

SSS studenten-schreib-service Dissertationen Lic.- und Sem.-Arbeiten - vorschriftsgemässe und rasche Ausführung - druckfertig ab Manuskript, inkl. Korrektur - deutsch, englisch, französisch - IBM-Kugelkopf-Maschinen mit Filmband (besonders geeignet für Offset) - 20 verschiedene Schriften - Offsetdruck (4 Tage Wartezeit) - Preisliste anfordern!

Gysin Ihre DISSERTATION druckt zu vernünftigen Preisen. Natur ist häufige eine Ansichtskarte, Stimmen zur Schweiz. Hrsg. von Kurt Marti, 232 S., Fr./DM 19.80

ZH: Student, 26, aufgeschlossen, unkompliziert, sensibel, sucht (hübschen) sportlichen, männlichen Freund für Sport und Freizeit. Junger Akademiker, «B», sucht hübschen Copain für gelegentliche freie Stunden. Junger Akademiker, «B», sucht hübschen Copain für gelegentliche freie Stunden. Junger Akademiker, «B», sucht hübschen Copain für gelegentliche freie Stunden.

Zum Inserieren einfach Talon ausfüllen (maximal 8 Zeilen) und einsenden an MOSSE-Annoncen AG, Postfach, 8023 Zürich, und Betrag (Kontakinsert inkl. Chiffregebühr: Fr. 15.-, Kleininserat: Fr. 12.-) auf Postcheckkonto 80-1027, Mosse AG, 8023 Zürich, einzahlen, mit Vermerk «Kontakinsert «das Konzept» bzw. «Kleininserat «das Konzept» auf der Rückseite vom Abschneide des Einzahlungsscheins. Falls Platz nicht genügt, weiteren Talon ausfüllen und doppelten Betrag einzahlen. Ihr Inserat erscheint nach Ueberweisung des Betrages. Diskretion zugesichert. Unter dieser Rubrik werden keine kommerziellen Inserate angenommen.

Grid for contact information: Name und Adresse: Kontakinsert* (Fr. 15.-) Kleininserat* (Fr. 12.-) *Nichtzut. streichen

Oben
wurde pensioniert...

Fortsetzung von Seite 5

sagt, dass er erst in der Rings-Sendung
Die Schweiz im Krieg erfährt, was
damals alles so passiert war, z. B.
betreffend die Behörden und die An-
passer. Das ist natürlich erschütternd
und zeigt, wie dem Volk damals elementare
Informationen vorenthalten wurden, wie
die Politik bei uns über die Köpfe
des Volkes hinweg gemacht wird.
Meienberg: Am 12. Februar haben
wir den Film in St. Gallen gezeigt, also
am Schauplatz der Ereignisse. Das
grösste St.-Galler Kino war überfüllt,
vorwiegend einfache Leute, Aktivi-
tätsdienstler, auch viele Junge. Vor allem
die älteren Leute waren dankbar für die
Informationen, die ihnen der Film gab.
Die hatten nie gewusst, wie all die Um-
stände waren, und es sei ein Skandal,
was mit dem Ernst S. damals geschah
ist. Wenn man das damals gewusst
hätte, so hätte man sich dagegen aufge-
lehnt. Die Leute fragten sich auch, wie
man solche Ereignisse in Zukunft ver-
meiden könne, und sprachen von der
Abschaffung der Militärjustiz.
Zum Schluss noch eine mehr technische

Frage: Wieviel hat der Film gekostet,
und wer hat ihn bezahlt?
Die Produktion des Films hat etwa 100 000
Franken gekostet, unsere Saläre nicht
eingerechnet, die wir als Produktions-
mittel investieren mussten. Das heisst,
wir haben etwa ein Jahr am Film gear-
beitet, ohne uns ein Salär auszahlen zu
können. Der Bund hat an den Film
einen Herstellungsbetrag von 50 000
Franken gezahlt. Der Rest wurde durch
private Kredite aufgebracht.
War es schwierig, diesen Herstellungsbetrag
zu bekommen?
Meienberg: Das wurde natürlich reich-
lich überlegt. Aber wenn die Filmför-
derung das schweizerische Filmschaffen
am Leben erhalten will, ist sie verpflichtet,
auch ab und zu gesellschaftskritische
Filme zu unterstützen, sonst würden
sich einfach ungläubig machen.
Wobei der Bund natürlich nicht die
politische Haltung finanziert, sondern
die filmische Qualität. Zu sagen ist
noch, dass es in letzter Zeit immer
schwieriger wird, für politisch relevante
Filme noch eine Unterstützung zu erhalten.
Das ist vor allem augenfällig für die
sogenannten Qualitätsprämien, die
immer mehr nach rein taktischen und
politischen Überlegungen ausbezahlt
bzw. nicht ausbezahlt werden.

redaktionelles

Mit 2198 gegen 1539 Stimmen haben sich
die Studierenden der Universität
Zürich eindeutig für eine weitere Unter-
stützung ihres offiziellen überregionalen
Organs «das konzept» ausgesprochen.
Die Stimmbeteiligung von 31,5% wurde
innert den vergangenen fünf Jahren bei
keiner anderen studentischen Urabstim-
mung erreicht.
Angesichts der sich in letzter Zeit meh-
renden Angriffe vorwiegend aus dem
Lager des Jungfreisinnigen hat die Redak-
tion Ende Januar beschlossen, den Uni-
Studenten die Vertrauensfrage zu stellen,
um selbst zu wissen, woran sie sich hal-
ten muss. Eine Beschwerde des jungfrei-
sinnigen Theo-Gut-Neffen Ueli Gut an
die Zürcher Hochschulkommission be-
treffend die Unzulässigkeit der «Zwangs-
finanzierung» des «konzept» durch die
Studenten der Uni Zürich mit 85 Rappen
pro Semester (!!!) war nur die letzte einer
Serie von Massnahmen, mit denen dem
«konzept» der Garauß gemacht werden

sollte. Von der gegen «das konzept» ein-
geleiteten Inseratenabwerbung von
einem Hagel von Leserbriefen, die –
meist von den gleichen 2-3 Autoren ver-
fasst – den Eindruck erwecken sollten,
«das konzept» sei der Mehrheit seiner
Leser ein Dorn im Auge, weiss die
Redaktion ein Liedchen zu singen.
Die Urabstimmung hat gezeigt, dass die
Leute sich nicht so leicht täuschen lassen.
Es wurde zwar mit massiven und teil-
weise recht unfairen Mitteln die Propa-
gandatrommel gerührt: So rief z. B. ein
nicht existierendes «Komitee für ein un-
abhängiges «konzept» mit den Argumen-
ten: «Gegen reaktionäre Zensur, gegen
das Finanzdiktat des Freisinnigen, gegen be-
hördliche Eingriffe» zum Nein auf. Des
Frei- und Jungfreisinnigen Leitblatt NZZ
hat tüchtig gegen uns gewettert und eine
von uns verfasste Richtigstellung der
gröbsten Unwahrheiten einfach nicht ver-
öffentlicht (Wer in Glashaus...!). Nicht
anders gewisse Tageszeitungen: In einem

St.-Galler Tagblatt wurde ein Artikel des
Zürcher Korrespondenten zur «konzept»-
Abstimmung kurzerhand in letzter Minute
durch einen eines jungfreisinnigen
Ghostwriters ersetzt, und bei einer Zür-
cher Tageszeitung musste kurz vor der
Abstimmung auf Intervention von Gut
dem Chefredaktor hin eine schon fertige
Leserbriefseite noch einmal auseinander-
gerissen werden, damit Guss Elaborat
darin aufgenommen werden konnte.
Trotzdem ist der Entscheid mit 59% Ja-
gegen 41% Nein-Stimmen deutlich zu
unsere Gunsten ausgefallen. Dies soll
für uns allerdings kein Grund zur Selbst-
gefälligkeit sein: Das Ergebnis ist uns ein
Ansporn, seriös weiterzuarbeiten und zu
versuchen, «das konzept» noch vielsei-
tiger und interessanter zu gestalten.
Für unsere Gegner ist es offensichtlich,
künftig eine fairere Auseinandersetzung
mit uns zu führen.
Redaktion «das konzept»
* NZZ

Unser Briefkasten für Ahnungslose

Lieber
Onkel Adolar!

Liebe Frau S. E. in X. Nein, der Vatikan
beabsichtigt im Augenblick nicht, seine
Sexualmoral noch weiter zu verschärfen.
Hingegen ist eine Enzyklika in Vorbereitung,
welche sich gegen den Anbau kern-
loser Orangen und Mandarinen wendet,
weil diese nur der Lust und nicht der
Fortpflanzung dienen. Es handelt sich
um die sogenannte Enzyklika Orangina.
Ich verstehe Ihre Besorgnis darüber,
Herr G. U. in T., dass sich die Mehrheit
der Studierenden an der Uni Zürich hinter
das havannagesteuerte, pekingfinanzierte
und moskaurdritgeozogene «konzept»
gestellt hat. Man sieht hier wieder
einmal ganz klar, wie gefährlich die De-
mokratie ist, wenn das tatsächlich aus-
geübt wird. Hingegen muss ich einräumen,
dass ich – obwohl ich die politische
Haltung des «konzept» ganz und gar
missbillige – in seinem durch erleichtert
bin über den Ausgang der Abstimmung.
Welche Zeitung kommt denn sonst noch
einen rechten Briefkastenonkel brau-
chen?

Argumente
zur Mitbestimmung

«das konzept» hat sich in mehreren
früheren Nummern ausführlich mit
der Thematik der wirtschaftlichen
und betrieblichen Mitbestimmung
befasst. Die Nummern 2/5 und 2/6
untersuchten unter dem Oberbittel
«Wo liegen die Schranken der De-
mokratie?» den Bereich der
«Mitbestimmung auf grundsätzlicher
Ebene». «Demokratie in
Wirtschaft und Staat» und «Inte-
gration in die Abhängigkeit».
Nummer 2/7 brachte einen Ver-
gleich mit dem Ausland: «In
Deutschland: normale in der
Schweiz verächtlich». Nummer 2/5
enthält ausserdem ein Interview
mit Guido Casetti, dem Zentralsek-
retär des Christlich-Nationalen
Gewerkschaftsbundes (CNG). In
selbe Kapitel gehört auch Nummer
7/7: «Klassenkampf von oben –
moderne Führungsmethoden in der
Unternehmung».

Alle vier Nummern sind zum Spezialpreis
von 4.50 (in 20 Briefmarken) zu beziehen beim
«konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich.
Interessante Beiträge zur Mitbestimmung
brachte auch die «Leserzeitung» in ihren drei
ersten Nummern (2, 3, 4) dieses Jahres (Post-
fach 259, 8021 Zürich).

die freisinnige agitation gegen «das konzept»

das miststück
von den «feinen leuten»

auch die einfältigsten unter den einfaltspinseln
kommen manchmal auf beinahe
schlaue ideen; etwa wenn sie vor
die interessante aufgabe gestellt
werden, wie man einer zeitung den
garauß machen könnte, deren
redaktioneller kurs nicht genehm ist. merke:
der kampf aus dem hinterhalt hat
noch allemal den vorteil, dass man sich
weder selbst noch seine mehr oder
weniger mächtigen unterstützer einer
öffentlichen kritik preisgibt, mit
welch abgeschlagenen methoden gegen
«das konzept» vorgegangen wird, mag
vielleicht auch unsere leser einmal
interessieren. deshalb die folgenden,
uns eher peinlichen ausführungen.

aufgabe: die politischen schauklappen
gebenen einigen jungtürken vom
rechten flügel, eine zeitung in die knie
zu zwingen, die nicht in ihr weltbild
passt. name der zeitung: «das konzept»,
die jungtürken haben sich das etikett
«jungfreisinnig» um den hals gehängt.
ausgangslage: «das konzept» stösst
sowohl bei seinen lesern an der
hochschule wie auch ausserhalb auf
erfolg, wiederholtes geröschel gegen
«das konzept» in konkurrenzzeitungen
lässt dessen leser – die überwältigende
mehrheit der studenten – völlig kalt.
vor bemühungen, sich auf demokratischem
weg an der zeitung zu beteiligen –
entsprechende möglichkeiten und
institutionen bestehen –, scheut man
zurück.

manhagen gerissenen ausschneiden
aus dem «konzept» vor, darauf angelegt,
dem inserenten die rote angelt einzujagen.
fertig.
hirsgepinste geplagter «konzept»-
redaktoren? mitnichten. am 22. mai
letzten jahres hielt der zürcher jungfrei-
sinnige eine sitzung ab, an der u. a. kan-
tons- und inzwischen nationalrat urch
bremi, stud. ur, ulriche e. gut, willy mat-
zinger, beat suterk, «nzz»-korrespondent
peter gaupp (ppg) teilnahmen. man war
der meinung, dass es «wieder einmal»
an der zeit sei, eine inseratenwerbaktion
zu starten, um dem «konzept» die finan-
zielle basis zu entziehen, «allerdings auf
eine feiner art und weise als die herren
professoren ackert und ackerrecht im
jahre 1971, die deswegen in juristische
schwierigkeiten gerieten». pro memoria:
ackert und ackerrecht hatten auf insti-
tutionspapier den inserenten des zürcher
studentenrat nahegelegt, diesem «ori-
ginalen kommunikativen liegenblatts»
die inserate zu entziehen, da das blatt
«nach einem stadium der pornographie,
der rauschigpropaganda und allgemeiner
journalistischer verwilderung in eine
phase des radikalen linksintellektualis-
mus eingetreten sei».

«persönliche unterredung»

der hebelarm wird an einem beque-
mern punkt angesetzt, auf einer ebene,
wo sich der freisinn und jungfreisinn
scheinbar am wohlsten fühlen: der
finanziellen. auch ein blatt wie «das
konzept» braucht über «das konzept»
vorneher, als ihm die inserate abzukommen!
das vorgehen ist denkbar einfach: man
schreibt sich die inserenten im «kon-
zept» heraus, dann ruft man einmal
die direktoren der betreffenden firma an
und fragt, ob man nicht einmal mit einer
kommission über «das konzept» ver-
sprechen dürfte, an der entsprechenden
unterredung erklärt man sich erstaunt
darüber, dass eine firma wie y in einem
so extremen blatt wie dem «konzept»
inseriere, das im übrigen ja nur eine
minderheit vertrete, usw. usw. zur
untermauerung legt man eine gut präsen-
tierende sammlung von aus ihrem zusam-

leserbriefinflation

doch zurück zum jungfreisinn: als be-
sonders erfolgversprechend präsien die
alten fische an besager sitzung ein
«persönliches herantreten an die inseren-
ten», an hauptargument müsse die
verteidigung der freien marktwirtschaft
sein, ulriche e. gut sollte über erfolge
und misserfolge der aktion ständig
informiert werden.

Grosse Schulklassen und arbeitslose Lehrer

Sparübung
Schulkinder

In verschiedenen Kantonen steht eine
Lehrerarbeitslosigkeit von grösserem
Ausmass bevor. Im Kanton Argau wer-
den im Frühjahr schätzungsweise 100
bis 150 Lehrer auf der Strasse stehen,
im Kanton Bern 160, im Kanton So-
lothur 100, im Tessin 180 (ab nächstem
Jahr 300 bis 600) und im Kanton Zürich
ebenfalls über 100; in Basel-Land und
Basel-Stadt sind bei den Arbeitältern
seit letztem Herbst schon über 50 stel-
lenlose Lehrer gemeldet.

Table with 2 columns: Hunderte von stellenlosen Lehrern in der Schweiz – gleichzeitig unverantwortbar grosse Klassen; Z. B. Kt. Zürich – Primarschule 75/76; Schülerzahl Anzahl Klassen; 27-32 158; 33-36 321; 37-40 28!

In der Kantonsratsitzung vom 2. 2. 76
hat sich Erziehungsdirektor Gilgen
jedoch einmal mehr geweigert, konkrete
Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit
von Lehrern und Kindergärtnerinnen
zu ergreifen. Dafür behauptete er
schlicht, dass die minimale Zahl von
490 Lehrkräften zur Herabsetzung
der Klassengrößen in den Primar-
und Sekundarschulen auf durchschnitt-
lich 25 Schüler – ein Ziel, das nicht
zur Verfügung steht. Demgegenüber
ist bereits heute schon einer grossen Zahl
von Absolventen des Oberseminars
kein Stelle finden werden! Erzie-
hungsdirektor Gilgen äusserte sich
über die Notwendigkeit von Zulassungs-
beschränkungen zu den Seminaren
von einer schärferen Auslese bei der
Aufnahme, strengerer Selektion wäh-
rend der Ausbildungszeit und von mög-
lichen Wartelisten bis zum offenen
Numerus clausus reichen.

Bei der Stellenbewilligung sieht es
nicht viel besser aus. Diesen Angriff auf
das ohnehin unterentwickelte Volks-
schulwesen bekam im vergangenen
Herbst besonders krass die sozialdemo-
kratische Minderheit der Zürcher Schul-
pflege Waldberg zu spüren: Ihr Antrag
auf Schaffung einer zusätzlichen Real-
schulstelle wurde kurzerhand im
Rat abgelehnt und zur 1977/78 ein Klassen-
bestand von 28,5 Schülern in der 1.
Realklasse (Richtzahl: 26) in Kauf ge-
nommen. Im seltsamen Gegensatz zum
nachlassenden Lehrerbefand infolge des
allseits heraufbeschworenen Pillen-
knicks steht auch ein abgewiesenes Be-

gehören der Bezirksschulpflege Uster zur
Bestellung von neuem (d. h. tieferen)
schulischen Maximalbeständen. Im
«Schulblatt des Kantons Zürich» schreibt
die Erziehungsdirektion treuherzig:
«Wollte man an der Primarschule keine
Klassen mit 30 oder mehr Schülern
haben, so müssten über 1000 Lehrstellen
geschaffen werden. Diese Anzahl Leh-
rerinnen und ED unter der nächsten
Zeit nicht zur Verfügung.» Die kantonale
Verordnung hält denn auch weiterhin
eine Richtzahl von 36 Schülern pro
Klasse für gerechtfertigt.
Ebenso widersprüchlich ist die Situa-
tion im Vorschulbereich. Letztlich Herbst
hatte von 108 frischdiplomierten Kin-
dergärtnerinnen genau die Hälfte –
nämlich 54 – eine Stelle gefunden. Para-
doxerweise erklärte an ihrer Schlussfeier
ein Vertreter der pädagogischen Abtei-
lung der Erziehungsdirektion (ED), dass
allein im Kanton Zürich 200 bis 400
Kindergärtnerinnen gebraucht würden,
falls jedes Kind ein mindestens zwei-
jähriger Kindergartenbesuch ermöglicht
würde.

All jenen, die heute gegen eine Ver-
kleinerung der Klassen und die Schaf-
fung neuer Lehrstellen sind, geht es nur
um ein Ziel: auf Kosten der heranwach-
senden Generation zu sparen – genauso
wie am Gesundheitswesen, bei der
AHV und öffentlichen Dienstleistungen
gespart wird. Wir finden das ein Sparen
am falschen Ort! Wie wäre es, wenn an
statt der Millionenbeiträge für die Ex-
pressstrassen die Mittel für den notwen-
digen Ausbau der Volks- und Berufs-
schule ausgegeben würden? Damit wür-
de Arbeitsplätze geschaffen und zu-
gleich die Bildung der heranwachsenden
Kinder und Jugendlichen gesichert.
Wir wehren uns deshalb gegen die
heutige unsoziale Erziehungspolitik und
fordern die ED auf, die Klassenstärke
entsprechend der Initiative der Gewerks-
chaft Erziehung (GE) «für kleinere
Schulklassen» (25 Schüler in Primar-
und Sekundarschule, 20 in der Real-,
Oberschule und den Kindergärten) zu
senken und gesetzlich als Maximalgrös-
sen festzulegen. Andere Vorschläge, die
bezwecken, mehr freie Lehrstellen zu
schaffen, wie etwa Lehrerinnen, soge-
nannte Zweitverdiennerinnen, aus dem
Schuldienst zu entlassen oder sie über-
haupt nicht einzustellen, erachten wir
als absolut untragbar.
Interessenten wenden sich an: Ge-
werkschaft Erziehung (GE) Zürich,
Postfach 108, 8026 Zürich.

Liebe Kollegen...

Wir haben mit Freude vernommen, dass
die Urabstimmung an der Universität
Zürich über die Beiträge der Studentens-
chaft an «das konzept» zugunsten des
«konzept» ausgefallen ist. Wir be-
dauern, dass das Ergebnis nicht eindeu-
tiger war, dass so viele Studenten nicht
die Notwendigkeit einer von Inseraten
unabhängigen Zeitung sehen. Wir hät-
ten erwartet, dass auch jene Studenten,
die politisch neutral sind, sich in brei-
tem Mass für das linkslastige «kon-
zept» eingesetzt hätten – nicht aus ide-
ologischer Überzeugung, sondern aus
Interesse an anderen Informationen.
Hauptargument der «konzept»-Gegner
war unseres Wissens, man solle gegen
«das konzept» stimmen, weil es nicht
anginge, dass Andersdenkende es
finanzieren. Wenn es tatsächlich nur
darum ginge, dass «das konzept» anders
denkt, etwa in dem Stil, wie die Organe
der «konzept»-Gegner SSZ und HZ
gleich denken, anders gesagt: Wenn im
«konzept» lauter so geschickte Sachen
stünden wie «Der Kommunismus und
wir» oder, in einer Abhandlung über die
«Histoire d'O»: «Dies aber ist nicht Er-
niedrigung der Frau, sondern Selbstwer-
dung» und was weiss man sonst noch für
Käse, noch anders: Wenn tatsächlich
einmal die ganze Welt, ein andermal die
halbe besprochen würde, aber nie ein
Nestlé, ein Gilgen, ein Rahm – wenn,
wie es gesagt, «das konzept» das gleiche
wie die SSZ und die HZ betreiben
würde, einfach von links statt von
rechts, anders statt gleich, wenn wirklich
nur gedacht und gemeint würde – dann
wären wir mit der Kritik der «liberalen»
«unabhängigen» «Demokraten» einver-

standen. – Aber es geht nicht ums an-
ders Denken. Es geht um Nestlé, um
Gilgen, um Emil Rahm.

Es ist klar: Zeitungen, deren Berich-
tstattung bei der Benner Mauer be-
ginnt und in Sibirien aufhört, können
sehr gut unabhängig sein – mindestens
von den Lesern. Sie müssen keine Urab-
stimmung unter den Inserenten durch-
führen. Zeitungen aber, die nicht nur
über gute Geschäftsjahre und Bemü-
hungen der Firmenleitungen schreiben,
sondern, zum Beispiel, kritisch Nestlés
Ernährungspolitik in der dritten Welt
beleuchten, erhalten keine Inserate von
Nestlé. Sie sind auf andere Geldquellen
angewiesen. Nicht auf Beiträge von an-
ders Denkenden, sondern z. B. der Stu-
dentenschaft.

Im Interesse der Information und im
Name, Vorname:
Adresse mit PLZ:
Beruf: Datum:
Talon einsenden an: «das konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich
Ich kam in Besitz dieser Nummer von «das konzept» über einen Bekannten*als Probenummer*/ am
Kiosk*/auf ein Inserat in nachstehend genannter Zeitung hin*. Die Nummer war aufgelegt oder wurde
verteilt an folgendem Ort* (*Zutreffendes unterstreichen):
Schicken Sie bitte eine Gratisprobenummer an folgende(n) Bekannte(n):

mit dem rücken zur wand

nicht genug der intrigten gegen «das
konzept», mit jeder front, an der
den krieg führe, steigen meine chancen,
ihn zu gewinnen, sagt sich gut und recht
am 22. oktober 75 eine besitzwerde an
die hochschulkommission ein, mit dem
antrag, der studentenschaft jede unter-
stützung des «konzept» zu untersagen
und die redaktion aus ihrer kleinen
mansarde an der rämistrasse 66 rauszu-
schmeissen.
eines färs auf: in keinem einzigen fall
war man auf der seite unserer gegner
um eine faire auseinandersetzung be-
müht, es wurde kein fauler trick ge-
braucht, um abräumen ganzer «kon-
zept»-auflagen aus der uni bis zur
vermiesung bei den inserenten, unsere
widersacher sind in der bedauernswer-
den lage, nur aus dem hinterhalt kampf-
fen zu können und im entscheidenden
vorteil, mächtige verbündete in ihrem
rückzug zu wissen.
die urabstimmung hat ihnen eine
deutliche abfuhr erteilt, entschuldige,
ueli, es war nicht persönlich gemeint.
redaktion «das konzept»

Interesse der Pressefreiheit, die durch
die Inseratenabhängigkeit der bürger-
lichen Presse vielfach zur Farce wird,
hätten sich unserer Meinung nach mehr
Studenten – liberale und demokratische
Studenten, nicht nur die anders, links
Denkenden, für «das konzept» ausspre-
chen müssen.

«Denn die einen sind im Dunkeln und
die andern sind im Licht, und man sieht
die im Lichte, die im Dunkeln sieht man
nicht.»
Wir freuen uns dennoch, dass «das
konzept» – für die nächste Zeit wenig-
stens – weiter versuchen kann, im Dun-
keln einige Blitzlichtaufnahmen zu
machen.
Wir senden dem «konzept» unsere solli-
darischen Grüsse
Redaktion «Glärner Zeitung»

All unseren Bemühungen zum Trotz wird «das konzept» immer bes-
ser. Abonnieren Sie es darum jetzt, ehe es wieder schlechter wird!
Abozeitung 20 Fr. Für Schüler und Lehrlinge unter 20 Jahren
30% Rabatt (Ausweis kopie beilegen). Aus technischen Gründen laufen die Abo-sters bis Ende Jahr.
Ich bestelle ein Abonnement «das konzept» (Zutreffendes ankreuzen):
[] März bis Dezember 76 für 14 Fr. (Aust. 18 Fr.)
[] zum Schülerpreis von 10 Fr. (Ausweis kopie beilegen)
[] zusammen mit dem «zürcher student» (März 76 bis Febr. 77) für 22 Fr.
[] Unterstutzungsabonnament (doppelter Betrag)
Name, Vorname:
Adresse mit PLZ:
Beruf: Datum:
Talon einsenden an: «das konzept», Rämistr. 66, 8001 Zürich
Ich kam in Besitz dieser Nummer von «das konzept» über einen Bekannten*als Probenummer*/ am
Kiosk*/auf ein Inserat in nachstehend genannter Zeitung hin*. Die Nummer war aufgelegt oder wurde
verteilt an folgendem Ort* (*Zutreffendes unterstreichen):
Schicken Sie bitte eine Gratisprobenummer an folgende(n) Bekannte(n):



Der Tages-Anzeiger lässt Sie mit Ihren Büchern nicht allein.

TAGESANZEIGER MAGAZIN

Tages-Anzeiger MAGAZIN
 Überparteiliche schweizerische Tageszeitung

Verstehen Sie uns recht: Wir haben nichts gegen Bücher. Einige Mitarbeiter des Tages-Anzeigers schreiben ja selber welche. Bichsel, Loetscher, Federspiel und wie sie alle heissen. Wir meinen nur, eine gute Tages-Zeitung braucht man, um jenen Teil der Welt, der noch nicht zu Büchern geworden ist, besser zu verstehen: die Gegenwart.

Und darüber berichtet der Tages-Anzeiger ziemlich umfassend. Da hat die Politik ihre Seiten, und das Lokalgeschehen, die Wirtschaft, der Sport, die Kultur haben die ihren. Ein Magazin am Wochenende nimmt frisch und unvoreingenommen zu Fragen der Zeit Stellung. Und was in Zürich los ist, erfahren Sie selbstverständlich auch.

Unsere Zeitung gehört keiner bestimmten politischen Richtung an – das möchten wir Ihnen ebenfalls sagen. Und das hat den Vorteil, dass darin alle Richtungen zu Wort kommen und man Gegner und Freunde genau kennenlernt.

Zum Schluss müssen Sie noch wissen, dass es bei uns den Studentenrabatt immer noch gibt: 30%. Und es wird ihn geben, solange Sie immatrikuliert sind.

Coupon

Ich möchte gerne eine Zeitung kennenlernen, die mir nach wie vor einen Studentenrabatt von 30% gewährt.

Schicken Sie mir bitte den Tages-Anzeiger 2 Wochen lang gratis.

Ich möchte den Tages-Anzeiger abonnieren. (Die ersten 2 Wochen sind gratis.)

Ich wünsche folgende Zahlungsart:

- monatlich Fr. 6.45
- vierteljährlich Fr. 18.55
- halbjährlich Fr. 36.75
- jährlich Fr. 72.80

Name: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte ausschneiden und senden an:
 Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung
 Postfach, 8021 Zürich